

Universität des 3. Lebensalters (U3L)

an der Goethe-Universität Frankfurt am Main

Studiengang

Das Öffentliche und das Private

Abschlussarbeit

Das I.G. Farben-Ensemble

Erinnern - Wahrnehmen - Teilnehmen



Quelle: Wikipedia – eingestellt von Eva K. im August 2009

Bearbeiterin: Ellen Katusić
ekatusic@gmx.de
Studien-Nr. 20100361

Betreuerinnen: Dr. Elke Wehrs
Dr. Daniela Schleifenbaum

Abgabedatum: 01. März 2016

Inhalt

1.	Einleitung	3
1.1	Ein geschichtsträchtiges Gebäude	3
1.2	Die Forschungsidee	4
1.3	Öffentlichkeit und Privatheit	4
1.4	Meine eigene Forschung	6
1.5	Meine Erhebungsmethoden	7
2.	Geschichte des I.G. Farben-Hauses	8
2.1	Die Zeit vor 1933	8
2.2	Der I.G. Farben-Konzern während der NS-Zeit	9
2.3	Die Besetzung der Amerikaner nach dem Zweiten Weltkrieg	11
2.4	Der Campus Westend entsteht	12
3.	Der Architekt	14
3.1	Hans Poelzig - Leben und Werk	15
3.2	Errichtung des I.G. Farben-Hauses	16
4.	Recherchen	18
4.1	Recherche in Frankfurter Stadtführern - 2014 im Vergleich zu 1998	18
4.2	Recherche zu öffentlichen Diskussionen und Beiträgen	24
4.3	Recherche mit gezielten Fragestellungen	25
4.4	Recherche vor Ort - der assoziative Wahrnehmungsspaziergang	28
4.4.1	Weg vom Campus Bockenheim zum Campus Westend	28
4.4.2	I.G. Farben-Haus und Umgebung - Eindrücke	29
4.4.3	Casino und Umgebung - Eindrücke	30
4.4.4	Im I.G. Farben-Haus	31
5.	Antwort auf die aufgeworfenen Fragen	33
6.	Zukunft des I.G. Farben-Geländes	34
7.	Uni-Gelände Campus Westend	37
8.	Literaturverzeichnis	38

1. Einleitung

Diese Arbeit entsteht als Abschluss des viersemestrigen strukturierten Studienganges "Das Öffentliche und das Private" vom Wintersemester 2013/2014 bis zum Sommersemester 2015 an der Universität des 3. Lebensalters (U3L) der Goethe-Universität Frankfurt. Thema ist das I.G. Farben-Haus, dessen wechselhafte Geschichte zwischen Privatheit und Öffentlichkeit zu näherer Betrachtung einlädt.

1.1 Ein geschichtsträchtiges Gebäude

Im Frankfurter Westend finden wir in der Nachbarschaft zum Grüneburgpark ein beeindruckendes Architekturdenkmal, das zwar zu den Sehenswürdigkeiten Frankfurts zählt, aber oft vernachlässigt wurde und dem heute noch nicht immer die verdiente Aufmerksamkeit zuteil wird: Das I.G. Farben-Haus mit seinen mehr als 85 Jahren und seiner sehr wechselvollen Vergangenheit. Ursprünglich als Verwaltungssitz für die I.G. Farbenindustrie AG errichtet, ist es heute Kernstück der Johann Wolfgang Goethe-Universität.

Entworfen und gebaut von dem deutschen Architekten *Hans Poelzig* aus Berlin in den Jahren 1928 bis 1931, verkörpert das I.G. Farben-Haus eine Mischung aus Tradition und Moderne. Grund für den Bau war der Auftrag der I.G. Farbenindustrie, dem seinerzeit größten Chemiekonzern der Welt, ein repräsentatives Gebäude für die Zentralverwaltung zu errichten. Das Unternehmen - 1925/26 in Frankfurt gegründet - geriet wegen seiner engen Zusammenarbeit mit dem NS-Staat in heftige Kritik.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wurde das I.G. Farben-Haus von den Amerikanern besetzt und war circa 50 Jahre deren Hauptsitz in Deutschland. Hier fanden wichtige Ereignisse in der Geschichte und der Entwicklung der Bundesrepublik Deutschland statt, unter anderem wurde dort die neue Währung verkündet - statt der Reichsmark gab es nun die Deutsche Mark - und der Auftrag zur Erarbeitung des Grundgesetzes erteilt.

Wenige Jahre nach der deutschen Wiedervereinigung zogen die amerikanischen Truppen ab. Nach intensiven Überlegungen und Diskussionen sollte das Gebäude nun als neuer Universitäts-Campus genutzt werden, der nach langjährigen Renovierungsarbeiten im Jahr 2001 eröffnet wurde.

1.2 Die Forschungsidee

Im Jahre 1997/98 brechen zwei Kulturanthropologie¹-Studentinnen der Goethe-Universität zu einem Wahrnehmungsspaziergang² auf. Ihr Forschungsfeld ist der Poelzig-Bau - wie er von der Universität genannt wird. Von den Medien wird er I.G. Farben-Haus genannt. Unter welchem Namen kennen es Passanten, wie die Studenten? Was wissen die Befragten über die Geschichte des Hauses? Was empfinden sie selbst beim Anblick eines Hauses, das in der Öffentlichkeit eine negative Konnotation hat? Grundlage war ein Referat, das im Rahmen eines Seminars unter dem Titel *Dramaturgie des inszenierten Raums - Der Poelzig-Bau in Frankfurt zwischen Macht-Monument und demokratischem Lernort*³ angeboten wurde. Unter dem Titel *Ein Haus taucht aus der Geschichte auf - Der Poelzig-Bau zwischen Macht-Monument und zukünftigem demokratischen Lern-Ort* entstand daraus eine Veröffentlichung in den *Kulturanthropologischen Notizen* der Universität Frankfurt am Main.

Im Wintersemester 2014/15 greift eine der damaligen Studentinnen, Frau Dr. Elke Wehrs - inzwischen Lehrbeauftragte an der U3L - die Thematik des I.G. Farben-Hauses wieder auf. In einem Seminar unter ähnlichem Titel *Ein Haus taucht aus der Geschichte auf - vom Poelzig-Bau zum Uni-Campus West* beschäftigen wir uns als Studierende an der U3L mit dem geschichtsträchtigen Gebäude. Dieses Seminar wird im Studienangebot der U3L aus der Wissenschaft *Kulturanthropologie* im Rahmen des Strukturierten Studienganges *Das Öffentliche und das Private* angeboten.

1.3 Öffentlichkeit und Privatheit

Öffentlich (public) und *privat (private)* haben im Laufe der Geschichte in ihrer Bedeutung einen grundlegenden Wandel erfahren. In der Römerzeit bestand das öffentliche Leben unter anderem aus Zeremonien, militärischen Anforderungen des imperialen Staates und rituellen Kontakten zu anderen Menschen. Zunehmend wurde dies als lästig empfunden und die Römer zogen sich - soweit möglich - in den privaten

¹ Kulturanthropologie: Wissenschaft vom Menschen unter kulturellem Aspekt, d.h. eine Forschung, die sich mit dem Vergleich zwischen einer fremden und der eigenen Kultur beschäftigt.

² Der Wahrnehmungsspaziergang zählt zu den Methoden der qualitativen Sozialforschung. Sie umfasst unter anderem die teilnehmende Beobachtung sowie Befragungen/Interviews, um sich ein genaues Bild zu machen. Ergänzt werden sie durch Methoden wie die des assoziativen Wahrnehmungsspaziergangs, um sich auch ein sinnlich erfahrbares Bild über den zu erforschenden Ort zu verschaffen (vgl. Methoden der qualitativen Raumanalyse, 2012, S. 3).

³ Bisgaard/Wehrs - Seminar Prof. Fiedler, Wintersemester 1997/98 - Institut für Germanistik II, Johann-Wolfgang Goethe-Universität, Frankfurt am Main.

Bereich, den Familienkreis, zurück. Im 15. Jahrhundert wurde im englischen Sprachraum die Bezeichnung *Öffentlichkeit* als *Gemeinwohl* verstanden. Etwas später war *öffentlich* auch das, was *allgemeiner Beobachtung zugänglich* war. *Privatheit* war den *Privilegierten* in hohen Regierungsämtern vorbehalten. Ende des 17. Jahrhunderts änderte sich der Sinn von *öffentlich* und *privat* langsam immer mehr in der Weise, wie wir ihn heute verstehen. *Öffentlich* können darüber hinaus nun auch Orte sein, wo unterschiedlichste Gesellschaftsschichten miteinander in Berührung kommen. Es kamen Geselligkeitsformen für alle Gruppen auf, die früher nur den Angehörigen der Elite vorbehalten waren, zum Beispiel Kulturangebote (vgl. Sennett 1983, S. 29 f.).

Unter *privat* war ein abgegrenzter Lebensbereich mit Familie und engen Freunden zu verstehen. Der amerikanische Soziologe *Richard Sennett* erkannte schon Mitte der 1970er Jahre die Entwicklung, dass die Menschen immer weniger den öffentlichen Dialog suchen und sich lieber in ihre geschützte Privatsphäre zurückziehen. Heute - im Internet-Zeitalter - hat sich dies bestätigt, hat das *Private* sogar noch verstärkt das *Öffentliche* überlagert. Wenn auch zu beobachten ist, dass viele Nutzer freiwillig immer mehr Aspekte ihres ganz privaten Lebens online veröffentlichen, führt dennoch das Internet im Grunde - wenn es nicht dialogisch verwendet wird - zu weiterer *Intimisierung* der Menschen.⁴

Ein Bereich, in dem *Öffentlichkeit* und *Privatheit* besonders deutlich werden, ist die *Stadtkultur* bzw. der Stadtraum. Die Kulturanthropologen beschäftigen sich verstärkt seit den 1980er Jahren mit dieser Forschung und deren besonderer Art der Stadterkundung, wie sie die *Chicagoer Stadtsoziologie* der 1920er Jahre vorgelebt hat (vgl. Lindner, 2007, S. 10).

Ein Fußgänger, der *Flaneur*, durchstreift die Stadt nach allen Richtungen und notiert seine Beobachtungen - darunter können wir uns den Reporter vorstellen, der seinen Lesern von Glanz und Elend, aber auch von den Ereignissen und öffentlichen Veranstaltungen der Stadt berichtet. „*Die Bilder, die der Journalist zeichnet, sind solche von der Kultur und den Ritualen der verschiedenen ethnischen Gruppen, sind Skizzen vom Leben und Treiben in den ethnischen Vierteln [...]*“ (Lindner, 1990, S. 37).

⁴ Interview mit Richard Sennett am 27.08.2007 „*Die iGesellschaft*“ unter <http://oe1.orf.at/artikel/210978>.

In einem Stadtraum gibt es auch das Private: die Bewohner, die hier leben und arbeiten und der für sie ein vertrauter Ort ist. Die sich in der Stadt auskennen und sozial eingebunden sind.

Es stellen sich in diesem Zusammenhang weitere Fragen, unter anderem was einen Stadtraum ausmacht, seine bauliche Gestalt, die Menschen, die ihn regelmäßig aufsuchen, Veranstaltungen und Ereignisse, seine Geschichte, seine Atmosphäre. Der Stadtraum - als Verbindung zwischen Mensch und Umwelt - bietet seinen Bewohnerinnen und Bewohnern eine Infrastruktur für ihr gemeinsames Leben an: öffentliche Gebäude und Einrichtungen, die sie nutzen können.

Oder ist es die Spannung zwischen Gebäuden und Menschen, Vergangenheit und Gegenwart, Öffentlichkeit und Privatheit, welche den Stadtraum konstituiert? „Eine solche Spannung besteht zwischen einer subjektiven Seite – Menschen, ihre sozialen Interaktionen und Erinnerungen – und einer objektiven Seite – Bauwerke [...]“ (Keding, 2012, S. 2). Dazu zählen aber auch private Betriebe und Unternehmungen, die sich in der Stadt angesiedelt haben sowie staatliche Institutionen, die privatisiert wurden, um effizienter handeln zu können.

Das I.G. Farben-Haus ist nach seiner Fertigstellung Anfang der 30er Jahre zunächst ein Privatunternehmen. Nach dem Zweiten Weltkrieg ist das Gebäude unter amerikanischer Besatzung nur zeitweise frei zugänglich. Als Universität ist das I.G. Farben-Haus öffentlicher Raum, der von jedermann betreten werden kann. Mit der Umwandlung in eine Stiftungsuniversität - wobei Frankfurter BürgerInnen Lehre- und Forschung ideell und finanziell unterstützen sollen - war ein weiterer Schritt in die Öffentlichkeit verbunden.

1.4 Meine eigene Forschung

Die spannende Entwicklung des I.G. Farben-Hauses insgesamt hat mich dazu angeregt, die damaligen Fragestellungen mit den gleichen Forschungsmethoden (Recherchen, Wahrnehmungsspaziergang, Befragungen, Interview) nachzuvollziehen und einen Vergleich mit der heutigen Situation durchzuführen.

Mein Ziel ist es, Folgendes herauszufinden: Was hat sich seit den Forschungen der beiden Studentinnen 1997/98 verändert? Was ist gleich geblieben? Was sagen heute die

PassantInnen bzw. die StudentInnen über das Gebäude? Wie präsent ist es in der Öffentlichkeit, z. B. in der Presse? Wie wird das I.G. Farben-Haus in der Literatur bzw. bei Stadtbesichtigungen berücksichtigt? Ist es aus heutiger Sicht wirklich gelungen, das I.G. Farben-Haus von einem negativ beurteilten Machtmonument zu einem demokratischen Lernort werden zu lassen? Ist es heute zu einem öffentlichen Raum geworden? Wo finden sich die Aspekte Privatheit und Öffentlichkeit im Hinblick auf das I.G. Farben-Haus?

1.5 Meine Erhebungsmethoden

Um mein Ziel realisieren zu können, habe ich mehrere Erhebungs-Methoden zur Gewinnung der für den Vergleich notwendigen Informationen genutzt:

- Meine Recherche in Büchern, Zeitschriften etc.:
Sammlung von historischen Gegebenheiten, Ansichten und Meinungen, die eigene Forschungen ergänzen, unter anderem Texte, die sich auf das Gebäude und seine Umgebung beziehen, z.B. auch Beiträge von Nutzerinnen und Nutzern zur Feier des 100-jährigen Bestehens der Goethe-Uni im Jahr 2014, Veröffentlichungen hierzu.
- Meine Recherche zu Werthaltungen, Verhalten:
Befragung von Studenten und Passanten aus der näheren Umgebung anhand von vorbereiteten Fragebogen mit anschließender Auswertung.
- Meine Recherche vor Ort:
fokussiert auf Beobachtung und Wahrnehmung. Meine Eindrücke sowie die meiner Seminargruppe und aktuelle Informationen werden über das Gebäude und seine Umgebung zusammengetragen.

2. Geschichte des I.G. Farben-Hauses

Beschrieben wird hier der Entwicklungsprozess ab dem 18. Jahrhundert - als das Areal des I.G. Farben-Hauses noch längst nicht urbanes Gebiet war - bis in unsere heutige Zeit als Teil der Johann Wolfgang Goethe-Universität.

2.1 Die Zeit vor 1933

Auf dem weitläufigen Gelände erwarb die Bankiers-Familie Bethmann-Metzler 1789 ein Hofgut und nannte es fortan *Grüne Burg*. Später wurde das Areal durch den Ankauf von Obstgärten aus dem Besitz der Familie Goethe vergrößert, wovon sich einer ziemlich genau dort befand, wo später das I.G. Farben-Haus errichtet wurde. Im Jahre 1837 übernahm eine weitere Bankiers-Familie, die Rothschilds, das Anwesen und baute das *Grüneburg-Schlösschen*, das fast 100 Jahre in deren Besitz blieb.

1864 entstand nordöstlich vom heutigen Standort des I.G. Farben-Komplexes das sogenannte *Irrenschloss* des als Autor des Kinderbuches *Der Struwwelpeter* berühmt gewordenen Mediziners Heinrich Hoffmann. Anfang des 20. Jahrhunderts begann hier die Erforschung der gefürchteten Gehirnkrankheit durch den Psychiater Alois Alzheimer.

In den 1920er Jahre wurde die Nervenklinik verlegt und das Gelände von der Stadt Frankfurt an den I.G. Farben-Konzern verkauft. Der Chemiekonzern erwarb 1927 von der Bankiersfamilie Rothschild ein weiteres Grundstück, bevor diese von den Nationalsozialisten nach ihrer Machtübernahme 1933 völlig enteignet wurde (vgl. Drummer/Zwilling, 2007, S. 12ff.).

Der Chemiekonzern war eine Interessensgemeinschaft (I.G.) mehrerer Chemiebetriebe in Deutschland. Diese Betriebe entstanden mit der Erfindung der künstlichen Farbe Mitte des 19. Jahrhunderts. Bis 1900 hatten sich schon einige Chemieunternehmen etabliert, darunter die Anilin-Fabrik Wilhelm Weiler in Köln, die Farbwerke in Höchst, die Badische Anilin- und Sodafabrik (BASF) in Ludwigshafen, Cassella in Fechenheim, die Aktiengesellschaft für Anilin-Fabrikation (Agfa) in Berlin, die Bayer-OHG in Wuppertal. Diese Firmen beließen es jedoch nicht bei der Produktion künstlicher Farben, sondern erweiterten ihr Sortiment, unter anderem mit Pflanzenschutzmitteln, Kosmetika, Schmerzmitteln und anderen Medikamenten, Düngemittel und sogar

Sprengstoffe sowie chemische Erzeugnisse für die Foto- und Filmbranche. Bis Mitte der 1920er Jahre hat die Chemiebranche eine immer stärkere Konzentration erlebt. Im Ersten Weltkrieg konnten diese Firmenzusammenschlüsse - sogenannte Dreierbünde - durch die Herstellung des Schießpulvers und der Kampfgase profitieren. Aus wirtschaftlichen Gründen erfolgte 1925 die Fusion zur I.G. Farbenindustrie-Aktiengesellschaft. So entstand der weltgrößte Chemiekonzern mit Sitz in Frankfurt am Main (vgl. ebd., S.24 ff.).

Dieses große neue Konstrukt benötigte in aller Schnelle ein Verwaltungsgebäude. Spätestens bis Anfang Oktober 1930 sollte der Komplex fertig sein. Für den Bau des Verwaltungsgebäudes, einem benachbarten Laboratorium sowie einem Wirtschaftsgebäude mit Speise- und Veranstaltungsräumen wurde ein Architekt gesucht und ein Wettbewerb ausgeschrieben. Die Entscheidung fiel schließlich auf Hans Poelzig aus Berlin, obwohl er im Gegensatz zu den anderen vier beteiligten Architekten ein lang gestrecktes Gebäude mit nur sieben Stockwerken und nicht das geforderte Hochhaus entworfen hatte (vgl. ebd., S.36).

Der Sitz des Unternehmens führte dazu, dass im Westen Frankfurts ein neuer Stadtteil mit vielen Wohnungen für hierher versetzte MitarbeiterInnen entstand. Die konzerneigene gemeinnützige Wohnungsgesellschaft musste die Siedlung aufgrund der starken Nachfrage nach Wohnraum in den 1930er Jahren sogar noch erweitern.

Die Planung des Gebäudes fiel noch in die Zeit des wirtschaftlichen Aufschwungs während der Weimarer Republik in den 20er Jahren des vergangenen Jahrhunderts. Die Vollendung erfolgte jedoch mitten in der tiefsten Weltwirtschaftskrise, die mit dem New Yorker Börsenkrach im Oktober 1929 begann und auch in Deutschland verheerende Auswirkungen hatte: massenhafte Firmenpleiten und Entlassungen, in der Folge große Arbeitslosigkeit und Armut (vgl. ebd., S. 60).

2.2 Der I.G. Farben-Konzern während der NS-Zeit

Die Zeit der Weltwirtschaftskrise bringt auch den I.G.-Farben-Konzern in eine dramatische Situation, da ein Großteil seines Kapitals auf Auslandsmärkten erwirtschaftet wurde und diese jetzt zu Beginn der 30er Jahre wegbrechen. Die Produktion stagniert und viele Arbeitskräfte müssen entlassen werden. Man sucht nach neuen Betätigungsfeldern und findet diese nach der Machtergreifung Hitlers am 30.

Januar 1933. Mit großen Spenden erwirbt sich der Konzern das Wohlwollen der NS-Regierung und sichert sich damit auf Dauer Profitmöglichkeiten und Steuererleichterungen. Nach und nach wird der Konzern arisiert, das heißt, die jüdische Belegschaft entlassen und Manager, die nicht der NSDAP beitreten, werden aus dem Unternehmen herausgedrängt (vgl. ebd., S. 62).

Ab 1936 beginnt Hitler, Deutschland wirtschaftlich auf einen Krieg vorzubereiten und verschafft damit der chemischen Industrie enorme Gewinnchancen. Hitler lehnt zwar die internationalen Verflechtungen des I.G. Farben-Konzerns ab, doch er benötigt das Wissen und Können dieses Unternehmens, um unter anderem von ausländischen Rohstoffquellen unabhängig zu sein. So sind beide Seiten aufeinander angewiesen. Ihre Verbindung wird im Verlauf des Zweiten Weltkrieges immer enger, so dass sich die I.G. immer mehr in den moralischen Abstieg verstrickt (vgl. Borkin 1978, S. 8).

Der I.G. Farben-Konzern übernimmt Fabriken aus jüdischem Eigentum und eignet sich mit Hilfe der Wehrmacht Chemie-Industrien der okkupierten Länder an (vgl. ebd., S. 91 ff.). Er lässt sich die Gelegenheit nicht entgehen, zahllose Zwangsarbeiter für wenig Geld unter den schlimmsten Arbeitsbedingungen zu beschäftigen. Bei dem Bau einer riesigen Treibstoff-Fabrik bei Auschwitz werden sowohl Zwangsarbeiter als auch Häftlinge aus dem benachbarten Konzentrationslager als Sklaven beschäftigt. Sind diese am Ende ihrer körperlichen Reserven, werden sie ins Gas geschickt - andere treten an ihre Stelle. 1942 errichtet die I.G. Farben in Monowitz ein eigenes Konzentrationslager nach dem Vorbild der NS-Lager, um die Arbeitssklaven effektiver beim Fabrikbau einsetzen und besser überwachen zu können.

Die auf dieser Baustelle zu Tode gekommenen Menschen werden auf 25.000 geschätzt. Die Kooperation der I.G. mit den Mörderbanden der Nazis klappt hervorragend. Auch vor der Vernichtung von *verbrauchtem Menschenmaterial* schreckt die I.G. nicht zurück, vielmehr verdient sie noch kräftig daran: an der Firma Degesch (Deutsche Gesellschaft für Schädlingsbekämpfung), die das Giftgas Zyklon B für die Gaskammern in Auschwitz ohne den gesetzlich vorgeschriebenen Warngeruch lieferte, war der Konzern mit 42,5 % beteiligt (vgl. ebd., S.113 ff.).

Wie später eine von General Eisenhower beauftragte Expertengruppe aufgrund vorliegender Dokumente glaubhaft nachweisen konnte, wäre es dem NS-Regime „ohne die I.G. mit ihren riesigen Produktionsstätten, ihrer weit reichenden Forschung und vielfältigen technischen Erfahrung sowie ihrer umfassenden Konzentration wirtschaftlicher Macht“ nicht möglich gewesen, im September 1939 einen Angriffskrieg zu beginnen (vgl. Borkin, 1978, S. 7).

2.3 Die Besatzung der Amerikaner nach dem Zweiten Weltkrieg

Nach der Befreiung wird der I.G. Farben-Konzern aufgelöst und der eingezogene Besitz und die Rechte daran gehen in die Verantwortlichkeit der vier Alliierten über. In 1952 wird die I.G. Farbenindustrie in Abwicklung (i.A.)⁵ gegründet. Die Nachfolgesellschaften erhalten den größten Teil des Kapitals, der Rest wird für mögliche Ansprüche von Geschädigten zurückgestellt.

Nur wenige Manager werden für ihr Vergehen zur Rechenschaft gezogen. In einem Nürnberger Folgeprozess sind die meisten freigesprochen oder nach wenigen Jahren Gefängnis begnadigt worden. Und keine zehn Jahre später sind Firmen, wie BASF, Bayer und Höchst wieder so mächtig wie einst (vgl. Drummer/Zwilling, 2007, S. 86).

Die Bomben der Alliierten haben den I.G. Farben-Komplex nicht getroffen, möglicherweise auch nicht treffen sollen. Die amerikanische Militärregierung beschlagnahmt ihn und lässt das Gelände weiträumig umzäunen. Für die Frankfurter Bevölkerung ist das Sperrgebiet tabu. Bei ihrer Ankunft 1945 finden die Amerikaner chaotische Zustände vor: fast 2.000 Zwangsarbeiter, Kriegsgefangene und Überlebende aus Konzentrationslagern hausen hier notdürftig, außerdem liegen Massen von Papier und Akten in Zimmern, Fluren und Treppen verstreut herum. Erst nach der Währungsreform 1948 fällt der Zaun wieder und General Dwight D. Eisenhower bezieht im ersten Stock von Querflügel Q 3 den großen Konferenzraum ehemaliger I.G.-Manager. Zu den Aufgaben der Amerikaner zählt unter anderem die Versorgung von Flüchtlingen, die Entnazifizierung, die Errichtung der zivilen Polizei sowie die Versorgung der Menschen mit Medikamenten und Nahrungsmitteln (vgl. ebd., S. 96).

Nach Gründung der Bundesrepublik Deutschland im Mai 1949 endet die amerikanische Militärregierung und wird aufgrund des jetzt geltenden Besatzungsstatuts durch Hohe

⁵ 2003 musste die IG Farbenindustrie AG I.A – die Aktiengesellschaft in Abwicklung – Insolvenz wegen drohender Zahlungsunfähigkeit anmelden. Erst am 31.10.2012 wurde dieses Unternehmen im Handelsregister gelöscht (vgl. Wikipedia vom 24.11.15, 17:10 Uhr).

Kommissare, dem V. Corps, ersetzt. Das I.G. Farben-Haus erhält jetzt einen neuen Namen: *General Abrams-Building*.

War bis jetzt der Gebäudekomplex für die Bevölkerung frei zugänglich, ändert sich das rapide nach den Terroranschlägen der RAF in den 1970er/80er Jahren. Mit Sicherheitsschleuse und einem Zaun mit doppeltem Stacheldraht versehen, gleicht die amerikanische Dependence bald einer Festung, die von den Frankfurtern mit Argwohn zur Kenntnis genommen und als *Little Amerika* bezeichnet wird.

1955 erwirbt die Bundesrepublik Deutschland den Bau-Komplex der I.G. Farbenindustrie i.A. für 39,5 Mio. DM und überlässt ihn den Amerikanern zur unbefristeten Nutzung. Ihr Aufenthalt in diesen Mauern sollte insgesamt 50 Jahre dauern.

2.4 Der Campus Westend entsteht

Nach dem Abzug der Amerikaner Mitte 1995 entbrennt eine heftige Diskussion um die Weiterverwendung des Areals. Der Zustand des Gebäudes ist völlig abgenutzt und ohne jegliche Einrichtung. Das Ansinnen der Stadt Frankfurt, hier die Europäische Zentralbank unterzubringen, wird von dieser aufgrund der Verquickung mit den NS-Verbrechen zurückgewiesen. Der Standort als Polizeipräsidium oder Stadtverwaltung kommt ebenfalls nicht zustande. Auch andere Angebote an mögliche Mieter scheitern.

Noch niemand kann sich zu der Zeit vorstellen, dass hier einmal eine Universität einziehen wird. Bis zu einer Entscheidung ist einiges an Überzeugungsarbeit seitens des damaligen Präsidenten der Goethe-Universität, Prof. Dr. Werner Meißner, zu leisten. Mit dem Gelände im Westend erklärt sich das Land Hessen schließlich einverstanden. Ein Argument ist, dass bei dem neuen Standort der Universität auf dem Campus Westend eine Option auf Erweiterungsflächen für eventuelle Neubauten besteht - im Gegensatz zum derzeitigen Ort an der Bockenheimer Warte. Die weiträumige Fläche ist öffentlich begehbar und als Erweiterung des Grüneburgparks anzusehen.

Hans Eichel, zu der Zeit hessischer Ministerpräsident, betont vor der Presse, dass mit dem Kauf des Geländes vom Bund die einmalige Chance bestehe, „*das historische Kerngelände des ehemaligen IG Farben-Komplexes der Öffentlichkeit wieder*

zugänglich zu machen und mit den Buchwissenschaften der Universität eine Nutzung sicherzustellen, die der ambivalenten Geschichte dieses Hauses gerecht wird und den Bürgern Frankfurts eine neue Begegnungsstätte“ zur Verfügung zu stellen (Meißner/Rebentisch/Wang 1999, S. 126). 1996 erwirbt das Land Hessen das Grundstück vom Bund für 148 Mio. DM.

Nun beginnt die Wiederherrichtung, die eine gewaltige Anstrengung und viel Geld kosten wird. Eine Herausforderung ist der Austausch von über 150 km elektrischen Kabeln, um den Komplex auf den aktuellen technischen Stand zu bringen (vgl. Schicha/Schmidt, 1995, S. 16-17). Es gilt, die Interessen einer künftigen, modernen Universität sowie die Auflagen von Denkmalpflege, Feuerwehr und Bauaufsicht zu vereinen (vgl. ebd., S. 122). Von 1998 bis 2001 dauern die Umbauarbeiten - dann findet im Oktober 2001 die feierliche Einweihung der Universität statt.

Der Präsident des Deutschen Bundestages, Wolfgang Thierse, hielt den Festvortrag unter dem Motto: *„Dieser Ort ist Geschichte. Er lässt keinen Austritt aus ihr, er lässt keinen Schlussstrich zu“*. Er führte weiter aus: *„Zwar sind Gebäude stets unschuldiger als die Menschen, die in ihnen leben und arbeiten [...]“*. Er wies auf die bedrückende Rolle des I.G.-Farben-Konzerns im Dritten Reich hin und ergänzte: *„Die künftige Verwendung des Gebäudekomplexes als Stätte freier, unabhängiger Forschung und Bildung halte ich für richtungweisend.“* (Themen und Texte - Nr. 2/2004, S. 5-6)⁶

Auch der ehemalige Oberbefehlshaber des V. Corps der amerikanischen Streitkräfte mit Sitz im I.G. Hochhaus, General George A. Joulwan, sprach hier vor ausgesuchten Gästen und begann seine Rede mit ein paar deutschen Sätzen: *„[...] aber als ich hier war, 1988 als Zweisternegeneral, 1989 als Dreisternegeneral und dann 1990 als Viersternegeneral, haben viele mich gefragt, was es denn in Frankfurt ist, dass ich so schnell zum Viersternegeneral wurde, und ich habe mir gedacht: Äppelwein [...]“* (vgl. ebd., S. 43).

Die erste Umbauphase bis 2001 umfasst auch das Casino. Neben der Mensa und einem Café werden auch ein großer Multifunktionssaal sowie Seminarräume eingerichtet. Die damals von Poelzig entworfenen Leuchten für das Foyer und Rotunde des Hauptgebäudes sowie die Türbeschläge werden nachgefertigt. In 1999 wird der auf dem

⁶ Aus der Broschüre zur feierlichen Einweihung des Campus Westend am 26.10.2001 unter dem Titel: *„Dieser Ort ist Geschichte“* - Themen und Texte der Goethe-Universität - Nr. 2/2004.

Gelände noch vorhandene 92 m hohe Fernmeldeturm der US-Armee gesprengt. Ebenfalls im Jahre 1999 beschließt der Konvent der Universität, den offiziellen Namen *I.G. Farben-Haus* beizubehalten (vgl., Drummer/Zwilling, 2007, Zeittafel S. 136).

Vor der offiziellen Eröffnung des Campus Westend sind im Sommersemester 2001 bereits etwa 8.000 Studierende sowie 500 Wissenschaftler verschiedener Fakultäten und auch das Fritz Bauer-Institut in das I.G. Farben-Haus eingezogen. Damit konnten schon 28 Liegenschaften mit wissenschaftlichen Instituten in der näheren Umgebung aufgegeben werden. Die Universität stellt zudem auch Überlegungen an, den Campus Bockenheim - wo eine räumliche Erweiterung nicht möglich ist - zugunsten des neuen Standortes im Westend aufzugeben.

Ab 2004 werden in einer weiteren Baustufe die Gebäude Rechts- und Wirtschaftswissenschaften, das Hörsaalzentrum, das House of Finance, der Casino-Anbau, die Studierenden-Wohnheime sowie ein Interkulturelles Begegnungszentrum errichtet. Bis 2010 sind die Vollendung der Zweiten Ausbaustufe und der Umzug der Sozialwissenschaften, Psychologie, Humangeografie sowie der Zentralverwaltung und der Uni-Bibliothek aus Bockenheim auf den Campus geplant (vgl. ebd., S. 126). Die riesigen Bibliotheken der Geisteswissenschaften mit seinen großzügigen Lesesälen befinden sich über alle Stockwerke verteilt - an jedem Ende der langen Gänge des I.G. Farben-Hauses. Mit ihren WLAN-Anschlüssen sind sie den heutigen technischen Erfordernissen angepasst.

3. Der Architekt

Im Folgenden geht es um den vielseitigen *Baukünstler*, Hans Poelzig, der neben anderen, bedeutenden Werken das I.G. Farben-Haus entworfen und gebaut hat. Doch war Poelzig nicht nur Architekt, sondern gestaltete Bühnenbilder und betätigte sich darüber hinaus als Maler (vgl. Drummer/Zwilling, 2007, S. 52 ff.), dessen Werke dem Expressionismus zuzuordnen und zum Teil heute im Casinogebäude zu sehen sind. Große Teile dieses Kapitels konnte ich dem Werk von Poelzigs Weggefährten, dem früheren deutschen Bundespräsidenten Theodor Heuss, entnehmen.

3.1 Hans Poelzig - Leben und Werk

Hans Poelzig wurde am 30. April 1869 in Berlin geboren und kam nach dem Tod seiner Mutter mit 10 Jahren in ein Internat nach Potsdam. Hier fühlte er sich nicht wohl, aber er erhielt einen Sinn für Arbeitsdisziplin, die ihm in seinem späteren Leben von großem Vorteil sein sollte. 1888/89 kam Poelzig an die Technische Hochschule in Berlin und beendete sie 1899 nach der zweiten Hauptprüfung als Architekt mit dem Prädikat *mit Auszeichnung*. Zunächst arbeitete er als Regierungsbaumeister im Technischen Büro des *Ministeriums der öffentlichen Arbeiten* in Berlin. Bald schon wechselte er an die Kunst- und Kunstgewerbeschule nach Breslau, wo er bereits 1903 zum Direktor der Anstalt berufen wurde (vgl. Heuss, 1955, S. 27 ff.).

Er war inzwischen mit Maria Voß verheiratet und hatte vier Kinder, drei Söhne und eine Tochter. Bis 1916 blieb er in Breslau und fühlte sich in dieser Stadt sehr wohl. Es war für Poelzig ein großes Glück, dass er während seiner Zeit hier einige Fabriken, Kaufhäuser und Mietshäuser bauen durfte, die seinen Ruhm begründeten. Die hierdurch gewonnene, reiche Berufserfahrung gab er erfolgreich an seine Schüler weiter.

Im Jahre 1916 wechselte er zur Stadtverwaltung Dresden. Hier entstand eine Reihe von Entwürfen, die immer kühner, aber nicht umgesetzt wurden. Als Stadtbaurat hatte er jedoch eine Menge Verwaltungsarbeiten zu erledigen. Ab 1920 war er wieder in Berlin und übernahm Arbeiten an dem überdimensionierten *Theater der Fünftausend* mit Max Reinhardt als Bauherrn. Die erfolgreiche Fertigstellung, oft sehr gewagt, festigte seinen Ruhm als Architekt (vgl. ebd., S. 69).

In Berlin der späten 1920er Jahre wurde Poelzig wieder künstlerisch aktiv. Schon in seiner Breslauer Zeit hatte er gemalt - er nennt seine Gemälde Balladen, die er vor der Öffentlichkeit verborgen hielt. Einige der Motive blieben erhalten: Apokalypse, Josefsgeschichte, einige aus Macbeth, Don Quichote. Seine expressionistische Malerei ist „voll von Dämonien, brutal, zerfetzte Hässlichkeit, entlarvte Gemeinheit, breiter Humor, Lebensangst von Mensch und Tier und dann Stücke einer hinreißenden Heiterkeit, einer bezaubernden Farbigkeit“ (ebd., S. 81-82). Oft holt Poelzig alte Bilder hervor, kratzt die Farbe ab und wirft neue darauf.

1919 übernahm Poelzig den Vorsitz des Deutschen Werkbundes, dem er schon in seiner Dresdner Zeit beigetreten war. Im Jahr darauf wurde er Senator der Preußischen

Akademie der Künste und 1923 erfolgte seine Berufung in eine ordentliche Professur an der Technischen Hochschule von Charlottenburg (vgl. ebd., S. 83). 1926 wurde Poelzig in den engeren Vorstand des Bundes Deutscher Architekten gewählt, so dass er eine Fülle von Verpflichtungen innehatte. Inzwischen international bekannt, kamen vermehrt Aufforderungen zur Teilnahme an internationalen Wettbewerben, die ihm die großen Aufträge einbrachten: für das Haus des Rundfunks in Berlin sowie das Verwaltungsgebäude des I.G. Farben-Konzerns in Frankfurt am Main.

Inzwischen war er von seiner ersten Frau geschieden und seit 1924 mit der langjährigen Mitarbeiterin und Vertrauten, der Bildhauerin Marlene Moeschke, verheiratet (vgl. Hambrock, 2005, S. 181).

In Poelzigs 60. Lebensjahr veranstaltete die Preußische Akademie in Berlin eine Gesamtausstellung mit dem Namen *Poelzig und seine Schule*. Der Professor - nur als Meister bekannt - hat seine jungen Studenten nicht in eine bestimmte Richtung gelenkt, vielmehr setzte er auf eine eigene Entwicklung, indem er sie an seinen Arbeiten teilhaben lässt (vgl. Heuss, 1955, S. 117).

Ein letztes großes Projekt in Istanbul, das *Haus der Freundschaft* - von Poelzig schon 20 Jahre zuvor entworfen - sollte 1936 gebaut werden. Aus gesundheitlichen Gründen konnte er es jedoch nicht mehr betreuen. Seine tiefe Erschöpfung und auch das Nachlassen seiner Sehkraft standen einer Reise in die Türkei entgegen. Am 14. Juni 1936 starb Hans Poelzig in Berlin (vgl. ebd., S. 162).

3.2 Errichtung des I.G. Farben-Hauses

Professor Hans Poelzig erhielt am 22. August 1928 den Zuschlag, das Verwaltungsgebäude nach seinem Entwurf für den I.G. Farben-Konzern zu errichten. Der gesamte Auftrag umfasste neben dem Verwaltungsbau auch ein Wirtschaftsgebäude mit Speisesälen für circa 1600 Personen, ein Versuchslaboratorium, ein Heiz- und Kraftwerk, Garagen für rund 100 Wagen sowie ein Pfortnerhaus und Nebenanlagen (vgl. Deutsche Bauzeitung - DBZ - vom 04.01.1930, S. 1).

Dann allerdings bestand der Bauherr auf einer Vielzahl von Veränderungen, um die repräsentative Wirkung des Bauwerkes zu erhöhen. So sollte das Haus auf dem Hügel

anstatt 30 m nun 100 m zurück- und damit noch höher gesetzt werden und darüber hinaus einen beeindruckenden Eingang in der Mittelachse bekommen (vgl. Drummer/Zwilling, 2007, S. 38). Es sollte ein Prestigebau sein, um die Macht des Konzerns nach außen hin zu demonstrieren.

Poelzig setzte bei der Entstehung des Gebäudes neueste Technik ein, erstmals kam ein tonnenschweres Stahlgerüst zum Einsatz und angeliefertes Material wurde nicht mehr gelagert, sondern sofort verbaut. Schließlich wurde es mit Millionen von Steinen ausgefüllt, Noch mit weiteren Details am Bau musste sich Poelzig mit den Konzernverantwortlichen auseinandersetzen. Schließlich setzte er durch, dass für die Außenverkleidung Cannstatter Travertin verwendet wird.

Mit 250 m Länge, 35 m Höhe, den neun Geschossen⁷ mit ca. 2000 Fenstern, die vom Erdgeschoss bis oben langsam immer niedriger werden sowie die bogenförmige Bauweise lassen das Haus perspektivisch höher erscheinen. Die sechs gleich großen Querriegel symbolisieren zudem die beteiligten Chemiefirmen, die sich zu dem I.G. Farben-Unternehmen zusammengeschlossen hatten. In der weiträumigen Eingangshalle wurden edle Materialien, unter anderem Marmor verbaut und die Sitzungssäle mit Holz vertäfelt. Die Bauarbeiten mit zeitweise mehr als 3000 Arbeitskräften konnten in einer Rekordzeit beendet werden.

Gerade gegenüber liegt das Casino, ein Wirtschaftsgebäude mit Speisesälen und Konferenzräumen, das über *bühnenhafte* Treppenanlagen zu erreichen ist. (vgl. Drummer/Zwilling, 2007, S. 40). Zwischen diesem und dem Hauptgebäude entstand ein wunderschöner Garten mit einem Bassin - entworfen von dem Gartenarchitekten *Max Bromme*. An der Ostseite des Hauptgebäudes schließt sich ein Laborgebäude an.

Die Übergabe des fertiggestellten Verwaltungskomplexes durch den Architekten Poelzig an den I.G. Farbenindustrie-Konzern fand im Januar 1931 statt, jedoch schon vorher - ab September 1930 - konnten die ersten Beschäftigten die Räume in Beschlag legen (vgl. DBZ vom 01.04.1931, S. 161).

⁷ In der Literatur wird die Anzahl der Geschosse des IG Farben-Hauses mit 7 bzw. 9 angegeben. Bei dieser Differenz handelt es sich um ein vorhandenes Keller- und Dachgeschoss, letzteres mit Oberlicht (vgl. Schicha/Schmidt, 1995, S. 4).

4. Recherchen

In diesem Kapitel wird nach der Bedeutung des I.G. Farben-Hauses in der Öffentlichkeit geforscht, zum Beispiel in der Literatur, in Befragungen und bei einem Wahrnehmungsspaziergang.

4.1 Recherche in Frankfurter Stadtführern, 2014 im Vergleich zu 1998

Ob überhaupt bzw. in welcher Form in diesen speziellen Werken über Frankfurt eine Beschreibung über das I.G. Farben-Haus zu finden ist, habe ich in folgenden Stadtführern nachgeforscht:

a) Dumont-Kunstreiseführer, 2003:

Dieser Frankfurter Kunstreiseführer geht ausführlich auf die Historie ein, als sich etwa ab Mitte des 19. Jahrhunderts auf dem Gelände des späteren I.G. Farben-Hauses - der Stadtführer spricht vom *I.G.-Farben-Hochhaus* - eine *Irrenanstalt* unter Leitung des vom Verfasser des *Struwelpeter* bekannten Nervenarztes Dr. Heinrich Hoffmann befand. Planung und Entstehung des I.G. Farben-Hauses Ende der 1920er Jahre mit den beteiligten Architekten wird ebenso beschrieben wie die Baukonstruktion und Nutzung des Gebäudes. Es fehlt auch nicht der Hinweis darauf, dass der Bau *Machtzentrum und Arbeitsstätte* zugleich sein und einen Kontrast zu den benachbarten Westend-Villen bilden sollte. Auch die Verstrickung des I.G.-Farben-Konzerns in die NS-Vernichtungsmaschinerie mit der Herstellung des Giftgases Zyklon B sowie die Besatzung durch die amerikanische Militärregierung nach dem Zweiten Weltkrieg unter dem General und späteren US-Präsident Dwight D. Eisenhower und die Zerschlagung des I.G.-Farben-Konzerns bleiben nicht unerwähnt. Außerdem gibt es zu dem Artikel ein Foto mit der Unterschrift *I.G.-Farben-Hochhaus am Grüneburgpark* sowie einen kleinen Stadtplan mit der Umgebung des Uni-Campus Westend, auf dem der Gebäudeumriss gut zu erkennen ist (vgl. Schomann, 2003, S. 272-273).

b) Frankfurter Architektour, 2009:

Unter den *100 wichtigsten Gebäuden der Mainmetropole aus allen Epochen* rangiert das I.G.-Farbenhaus an 54. Stelle. Es wird daran erinnert, dass dieses Gebäude bis in die 1950er Jahre der größte und modernste Verwaltungsbau war. Um diesen mit seinen 250 m Länge nicht zu wuchtig erscheinen zu lassen, habe der Architekt Poelzig einen *segmentförmigen Hauptflügel mit sechs radial angeordneten Querflügeln*, mit *Travertinplatten* verkleidet, entworfen. Ein Foto des

Gebäudes sowie ein kurzer Hinweis auf die Zeiträume der Errichtung (1929-1931) und der Umbauarbeiten (1998-2001) sowie die postalische Anschrift sind in dem Werk enthalten (vgl. Wustmann, Setzepfandt, Waldschmidt-Sematat, 2009, S.54).

c) Baedeker – Reiseführer, 2009:

Unter der Überschrift *I.G. Farben-Haus* wird zunächst die Lage beschrieben sowie die Bahn- und Busverbindung dorthin. Dann heißt es wörtlich *„Der lang gestreckte travertinverkleidete Bau gilt als gutes Beispiel für die Architektur des Funktionalismus und die Einbindung eines riesig dimensionierten Gebäudes in einen Park.“* (Baedeker, 2009, S. 167). Knapp aber präzise wird auf die Nutzung des Geländes bis weit in die Vergangenheit eingegangen. Auch die für die Herstellung des Giftgases *Zyklon B* zur NS-Vernichtungspolitik verantwortliche - zum I.G.-Farben-Konzern gehörende - Firma Degesch, wird genannt. Erwähnt wird auch die weitere Nutzung des Gebäudes durch die US-Militärregierung, später durch das V. US-Corps sowie ab 2001 als Teil der Goethe-Universität. Abschließend wird auf die Gedenktafel am Haupteingang des I.G. Farben-Hauses hingewiesen, die an die Verbindungen des Standortes mit dem NS-Terror erinnert (vgl. ebd., S. 167).

d) Grünes Frankfurt von Sonja Thelen, 2010:

In ihren 126 Seiten starken Ausführungen zu mehr als 70 Parks und Anlagen in Frankfurt beleuchtet die Autorin recht ausführlich die Entwicklung des Campus Westend ab Mitte des 19. Jahrhunderts bis in die Gegenwart. Besonders gut kommt der Erholungswert des Geländes und das Wohlgefühl der Nutzerinnen und Nutzer zum Ausdruck: *„Im Sommer sitzen die jungen Leute am Rand des länglichen Wasserbeckens, schlürfen einen Latte Macchiato, den sie sich im Café der Rotunde geholt haben, knabbern ein Sandwich, liegen in der Sonne auf den sattgrünen Wiesen, lesen im Schatten der riesigen Weiden und Kastanien dicke Wälzer, durchforsten Unterlagen und erheben sich erst, wenn wieder ein Seminar ansteht“* (Thelen, 2010, S. 54). Es wird noch erwähnt, dass dieses Gelände als *Deutschlands schönster Campus* gelte. Eingefügt sind drei Fotos: vom I.G.- Farben-Haus, dem Brunnen und dem Casinogebäude. Außerdem wird auf die Öffnungszeiten und die Erreichbarkeit mit dem ÖPNV hingewiesen (vgl. ebd., S. 54 f.).

e) City-Trip Frankfurt – Reise Know How, Sept. 2010:

Die Goethe-Universität ist mit keinem Wort erwähnt. Lediglich ein separater Stadtplan zeigt den Uni-Campus-Westend mit dem Umriss des I.G. Farben-Hauses.

f) Frankfurt am Main – Stadtführer – Geschichte – Kultur, 2011:

Unter dem Titel *Vom Weltkonzern zum Campus: Das IG Farben-Haus* wird ausführlich auf die Umgebung dieses Gebäudes und auch auf seine wechselvolle Vergangenheit eingegangen: von der Gründung des I.G. Farben-Konzerns, über seine Rolle im Nationalsozialismus bis hin zur amerikanischen Besetzung. In einem besonderen - rot markierten - Absatz wird die Kunst auf dem Gelände erwähnt, sowohl die Bronzeskulptur *Am Wasser* als auch das wieder freigelegte Wandgemälde von Georg Heck im Casino, der dafür von der Frankfurter Kunstsammlerin und Mäzenin, Lily von Schnitzler, deren Ehemann im Vorstand der I.G. Farben war, beauftragt wurde (vgl. Selinger, 2011, S. 215-221).

g) Marco Polo, 2012:

Keine Erwähnung des I.G. Farben-Hauses.

h) Merian live, 2013:

Es wird ein Spaziergang auf der Spurensuche nach jüdischer Kultur in Frankfurt beschrieben, bei dem zum Abschluss auch das I.G. Farben-Haus erwähnt wird. Hier ist ein Bild von der *Nymphe am Wasser* mit dem I.G. Farben-Haus im Hintergrund zu sehen. Zu lesen ist: „*Der Bau von Hans Poelzig ist zum Symbol für die nationalsozialistische Vernichtungspolitik geworden. Hier hatte der Firmenzusammenschluss I.G.-Farbenindustrie AG, der das tödliche Gas Zyklon B an die nationalsozialistischen Konzentrationslager lieferte und in seinen Werken Zwangsarbeiter ausbeutete, seinen Sitz*“ (Jürgs, 2013, S. 88). Weiterhin wird kurz auf die heutige Nutzung des Gebäudes als Universität verwiesen.

i) Sehen & Erleben - Ausgehen & Vergnügen, 2014:

Hier ist ein kleines Bild mit der Grünanlage und dem I.G. Farben-Haus im Hintergrund zu sehen. Beschrieben wird in aller Kürze die wechselhafte Geschichte des Grundstücks, das von der I.G.-Farbenindustrie AG erworben wurde (vgl. Sievers, 2014, S. 142 ff.).

j) Dumont direkt, 2014:

Unter der Überschrift *Poelzig-Bau (I.G. Farben-Haus)* findet sich in Kurzform ein Hinweis auf den I.G. Farben-Konzern sowie den Architekten Poelzig mit Einzelheiten über die Baukonstruktion. „*Um die machtvolle Wirkung zu potenzieren*“, heißt es hier wörtlich „*wurde das Gebäude auf Wunsch der Firmenleitung 100m weit vom Eingangstor platziert und steht nun höher als die umliegenden Westendvillen - man blickt zu ihm empor*“ (Asal, 2014, S.76). Ausführlich geht der

Stadtführer auch auf die Verknüpfung des Konzerns mit der Menschenvernichtung durch das von ihm produzierte Giftgas im Dritten Reich ein und führt unter anderem an, dass dieser das erste privat finanzierte Arbeits- und Konzentrationslager im polnischen Buna betrieb, in dem über 25.000 Menschen ermordet wurden. Zur Historie wird die Besetzung durch die US-Militärregierung erwähnt und die heftige Auseinandersetzung über die anschließende Nutzung aufgrund der unrühmlichen Vergangenheit. Mit dem Hinweis, dass die Uni 2001 in das weitgehend in ihren ursprünglichen Zustand zurückversetzte Gebäude zog, schließt der Artikel (vgl. Asal, S. 76 f.).

k) *111 Orte in Frankfurt, die man gesehen haben muss, 2014:*

Unter der kuriosen Bezeichnung *Frankfurts fliegende Schränke* ist an 71. Position dieses Werkes der *Paternoster* im I.G. Farben-Haus auf das Genaueste beschrieben. Überlegungen werden angestellt, warum wohl der Paternoster nach der lateinischen Bezeichnung Vaterunser heißt. Nicht unerwähnt bleibt die *Unterweisung für die Nutzung der Paternoster im I.G. Farben-Haus*, was heutzutage alles nicht in diesen befördert werden darf und das mediale Echo hierauf (vgl. T. Wolf, R. Wolf, 2014, S. 150).

Fazit:

In fast allen Frankfurter Stadtführern, in denen ich nachgeforscht habe, in welcher Weise das I.G. Farben-Haus Erwähnung findet, bin ich fündig geworden.

Auf die Historie ab dem Mittelalter sind drei Frankfurter Stadtführer eingegangen: der *Dumont Kunstreiseführer*, *Grünes Frankfurt* sowie *Sehen & Erleben*. Die *Irrenanstalt* des Dr. Hoffmann, dem Autor des *Struwelpeter*, die ab 1861 auf dem Gelände betrieben wurde, ist außer in den drei vorher genannten Werken auch im *Baedeker* erwähnt. Über den Zusammenschluss der Chemiefirmen zu einem Konzern Mitte der 1920er Jahre ist in fünf Stadtführern etwas zu lesen: im *Dumont Kunstreiseführer*, im *Baedeker*, im *Stadtführer Geschichte Kultur*, in *Sehen & Erleben* sowie im *Dumont direkt*.

Auf den Architekten Hans Poelzig wird in den meisten Werken hingewiesen. Im *Dumont-Kunstreiseführer* und auch im *Stadtführer Geschichte Kultur* ist darüber hinaus der Wettbewerb zwischen den verschiedenen Architekten kurz erwähnt. Sehr ausführlich wird in dem zuletzt genannten Werk die Baukonstruktion des I.G. Farben-

Hauses beschrieben, aber auch in drei anderen Büchern ist etwas darüber zu lesen: im *Dumont Kunstreiseführer*, im *Frankfurter Architektour* sowie im *Dumont direkt*. Auf das Gelände bzw. die Gartengestaltung mit hohem Erholungs- und Wohlfühlwert ist das *Grüne Frankfurt* sehr ausführlich eingegangen, aber auch der *Stadtführer Geschichte Kultur* hat dies nicht unerwähnt gelassen.

Über die Verstrickung des I.G.-Farben Konzerns in die NS-Verbrechen sowie der Produktion des Giftgases Zyklon B wird in fünf der elf erforschten Stadtführern hingewiesen: im *Dumont-Kunstreiseführer*, im *Baedeker*, sehr umfassend im *Stadtführer Geschichte Kultur*, auch im *Merian live* sowie im *Dumont direkt*. In diesen Werken ist auch über die Besetzung des I.G. Farben-Hauses durch die Amerikaner nach dem Zweiten Weltkrieg teils ausführlich zu lesen, im *Grünen Frankfurt* und im *Stadtführer Geschichte Kultur* darüber hinaus auch über die RAF-Anschläge. In fast allen Büchern wird auf die heutige Nutzung als Universität - ebenfalls in sehr unterschiedlichem Umfang - hingewiesen. Im *Stadtführer Geschichte Kultur* sowie im *Dumont direkt* ist erwähnt, dass das Fritz-Bauer-Institut⁸ im I.G. Farben-Haus untergebracht ist. Im *Stadtführer Geschichte Kultur* gibt es einen rot markierten Absatz über die Kunst rund um das I.G. Farben-Haus. Sowohl die Bronzeskulptur *Am Wasser* von Fritz Klimsch⁹ als auch das große Wandgemälde von Georg Heck¹⁰ in einem Seminarraum im Casino sind erwähnt.

Eine Besonderheit im I.G. Farben-Haus sind die Paternoster-Aufzüge. In *111 Orte in Frankfurt* ist diesen Personen-Umlaufaufzügen ein ganzes Kapitel gewidmet. Aber auch im *Stadtführer Geschichte Kultur* ist etwas darüber zu lesen.

⁸ Das Fritz-Bauer-Institut ist ein Studien- und Dokumentationszentrum zur Erforschung des Holocaust und befindet sich seit 2001 im 5. OG des IG Farben-Hauses. Fritz Bauer (1903 - 1968), Sohn jüdischer Eltern, war hessischer Generalstaatsanwalt in Frankfurt und kämpfte unablässig dafür, dass die NS-Verbrecher vor Gericht gestellt wurden. Er war an der Ergreifung eines der schlimmsten Mörder des NS-Regimes, Adolf Eichmann, beteiligt und setzte gegen alle Widerstände den Frankfurter Auschwitz-Prozess durch (vgl. Flyer zum Film „*Der Staat gegen Fritz Bauer*“, der am 01.10.2015 anlief).

⁹ Fritz Klimsch (1870 - 1960) stammt aus einer deutschen Künstlerfamilie. Er war im NS-Staat als Künstler hoch anerkannt. 1930 schuf er die Bronzefigur *Am Wasser*, die noch heute am Brunnen zwischen IG-Farben- Haus und Casino zu sehen ist (Wikipedia vom 20.11.15, 21:30 Uhr).

¹⁰ Georg Heck (1897 – 1982) Beckmann-Schüler und Maler des Expressionismus, schuf 1929 ein großes Wandgemälde im Casino, das 1935 von den Nazis als entartete Kunst übertüncht wurde. 2005 konnte es aufgrund einer Spende wieder freigelegt werden (vgl. Dt. Stiftung Denkmalschutz, Okt. 2007).

Hinweise auf den Öffentlichen Personen-Nahverkehr sind in nur ganz wenigen Stadtführern zu finden: im *Baedeker*, im *Grünen Frankfurt* sowie im *Dumont direkt*. Im *Stadtführer Geschichte Kultur* gibt es darüber hinaus ein Hinweis auf Führungen zu besonderen Themen der Universitätsgeschichte.

Mit seinen siebenseitigen Ausführungen zum I.G. Farben-Haus und seiner Umgebung ist letztgenannter Stadtführer als der ergiebigste anzusehen. Dagegen gibt es im *City-Trip Frankfurt* - wie bereits erwähnt - lediglich den kleinen Stadtplan mit der Silhouette des I.G. Farben-Hauses. Im *Marco Polo-Reiseführer von Frankfurt* fehlt das Thema Campus Westend gänzlich.

Wie aus einem aktuellen Stadtplan¹¹ der Frankfurter *Tourist Information* zu entnehmen ist, wird das I.G. Farben-Haus bei den Sightseeing-Touren nicht angefahren. Ob das Gebäude überhaupt erwähnt wird, entzieht sich meiner Kenntnis. Auch beim virtuellen Stadtrundgang¹² auf der Website der Stadt Frankfurt kommt der Campus Westend derzeit nicht vor.

Aus dem Referat von 1998 „*Dramaturgie des inszenierten Raumes - Der Poelzig Bau in Frankfurt zwischen Macht-Monument und demokratischem Lernort*“ wird deutlich, dass das I.G. Farben-Haus - obwohl bis in die 50er Jahre das modernste Bürohaus Europas - in den Frankfurter Stadtführern, z. B. im Merian und sogar in den meisten Büchern der Architekturgeschichte überhaupt keine Erwähnung fand. Ein Grund dafür mochte sein, dass das Gebäude aufgrund der totalen Abriegelung während der amerikanischen Besatzung von der Frankfurter Öffentlichkeit kaum wahrgenommen wurde. Hinzu kommt, dass das Gelände zu dieser Zeit noch mit einem Stacheldrahtzaun bewehrt war. Allerdings war das I.G. Farben-Haus nach Aufhebung des Sperrgebietes im Jahre 1948 noch frei zugänglich. Nach drei Terroranschlägen der *Roten Armee Fraktion (RAF)* riegelte die US-Armee den *Abrams-Complex* - wie das I.G. Farben-Haus von den Amerikanern zu der Zeit genannt wurde - völlig ab und errichtete Doppelzäune und Sicherheitsschleusen. Bis zum Abzug der Amerikaner in 1995 gehörte es zu den am besten bewachten Arealen in Frankfurt (vgl. Drummer/Zwilling, 2007, S. 110).

¹¹ <http://www.stadtrundfahrten-frankfurt.de/stadtrundfahrten-frankfurt/sonderfahrten#prettyPhoto>

¹² [http://www.frankfurt.de/sixcms/detail.php?id=3864&_ffmpar\[_id_inhalt\]=54349](http://www.frankfurt.de/sixcms/detail.php?id=3864&_ffmpar[_id_inhalt]=54349).

4.2 Recherche zu öffentlichen Diskussionen und Beiträgen

Anlässlich des 100. Geburtstages der Goethe-Uni im Jahre 2014 wurden eine Reihe von Publikationen veröffentlicht, unter anderem auch das *Jahrbuch 2014*¹³, das die gesamte Zeit des Bestehens der Universität beleuchtet: Von der Gründung als Stiftungs-Universität, die 1914 durch das Engagement Frankfurter Bürgerinnen und Bürger ermöglicht und am Standort Bockenheimer Warte verwirklicht wurde, über die Namensänderung in Johann Wolfgang Goethe-Universität zum 100. Todestag des Dichters im Jahre 1932 bis hin zu der erneuten Umwandlung der Bildungsstätte in eine Stiftungs-Universität im Jahre 2008 (vgl. Jahrbuch 2014, S. 18). Bedeutende Persönlichkeiten der Forschung und Lehre sind ebenso erwähnt wie Forschungsprojekte und besondere Projekte aus Vergangenheit und Zukunft.

Außerdem kamen in Lehrveranstaltungen unter dem Titel „*Die Universität als Ort und als Gegenstand von Forschung in der Lehre - ein fachübergreifendes Lehrforschungsprojekt zur Hundertjahrfeier der Goethe-Universität*“ im Rahmen des Projektes USE (Universität Studieren Erforschen) zahlreiche studentische Beiträge zustande, die unter anderem verschiedene Aspekte des I.G. Farben-Hauses beleuchteten. Einer davon beschäftigt sich mit dem Umzug der Goethe-Uni zum Campus Westend. Er ist von Julia Wirth und trägt den Titel: *Die Goethe-Universität zieht um - Eine Analyse der Reaktionen der Betroffenen*. Eine Studentin beschreibt aus ihrer Sicht, wie sich das I.G. Farben-Haus nach dem Abzug der Amerikaner entwickelt hat bzw. wie es bei den Mitstudierenden angenommen wird.

Hier wird zunächst die heftige öffentliche Diskussion beschrieben, ob das I.G. Farben-Haus mit seiner nationalsozialistischen Vergangenheit für eine Universität überhaupt in Frage komme und wie sich schließlich der damalige Universitätspräsident, Werner Meißner, mit dem Bild vom *schönsten Campus aller deutschen Universitäten* durchsetzt. Des Weiteren ist von der schwierigen Namensfindung zu lesen, vom *Poelzig-Ensemble* ist die Rede, bis hin zu einer Konvents-Abstimmung, wo sich die Studenten für die Bezeichnung *I.G. Farben-Haus* aussprechen (vgl. Wirth, 2014, S. 3).

¹³ Unter dem Titel „*100 Jahre Begeisterung*“ erschien das Jahrbuch 2014 und kann auf der Website der Goethe-Uni eingesehen werden:
http://www.muk.uni-frankfurt.de/58232553/jahresbericht_2014_deu.pdf

Schließlich kommt die Autorin auf die negative Konnotation seitens der Studierenden zu sprechen. Insbesondere bei denen mit linker politischer Orientierung gebe es eine Kontroverse zu dem Universitätspräsidenten, in der sie trotz *wunderschönem Campus* zu einem kritischeren Umgang mit dem I.G. Farben-Haus und seiner Vergangenheit aufrufen. Sie weist auch darauf hin, dass sowohl die Gedenktafel als auch die Dauerausstellung¹⁴ im I.G.-Gebäude erst auf Druck der Studierenden verwirklicht worden seien.

Mit einer weiteren negativen Konnotation sei das Gebäude selbst besetzt. Einige Stimmen bemängelten die langen Gänge mit den vielen geschlossenen Türen, die etwas unheimlich anmuteten (vgl. ebd., S. 5). Aber es gebe auch positive Äußerungen, dass das Gelände einfach gigantisch und die nähere Umgebung des I.G. Farben-Hauses mit dem vielen Grün sehr idyllisch sei. Außerdem fänden die Bibliothekszentren großen Anklang und die einzelnen Fachbereiche würden räumlich als nicht mehr so weit entfernt empfunden (vgl. Baumgart in UniReport 04/2001, S. 6).

In einem Fazit weist die Autorin Wirth darauf hin, dass der *homo academicus* mehr wolle als den schönsten und modernsten Campus Deutschlands, vielmehr rufe er auf zu einem kritischen und aufgeklärten Umgang mit der Geschichte des I.G. Farben-Hauses. Darüber hinaus wünsche er sich eine stärkere Öffnung des Campus Westend für die Öffentlichkeit (vgl. ebd., S. 6).

4.3 Recherche mit gezielten Fragestellungen

Für die Befragungen habe ich zwei verschiedene Fragebogen vorbereitet. Von den PassantInnen/AnwohnerInnen, die sich in der Nähe bzw. auf dem Gelände des I.G. Farben-Hauses aufhalten, möchte ich wissen, wie das Gebäude und auch der Zaun auf sie wirken. Weiterhin möchte ich wissen, wie die heutige Nutzung als Universität beurteilt wird und ihnen etwas über die Geschichte des Gebäudes bekannt ist.

Zunächst treffe ich bei den Grünflächen vor dem I.G. Farben-Haus auf zwei Damen, die hier ihre Hunde ausführen. Die ältere der beiden äußert sich gerade ungehalten darüber, dass auf der gegenüberliegenden Wiese ein fremder, nicht angeleinter Hund losrennt. Ihr gefällt das parkartige Gelände und sie kommt oft mit

¹⁴ Zu dieser Dauerausstellung ist 2007 das Werk von Heike Drummer und Jutta Zwilling „Von der Grüneburg zum Campus Westend - die Geschichte des IG Farben-Hauses“ erschienen.

ihrem Hund hierher. Für sie ist der Zaun kein Hindernis. Das I.G. Farben-Haus gefällt ihr aufgrund der hellen und freundlichen Fassade und der Querriegel sehr gut. Sie kennt beide Gebäudenamen und auch etwas über den Architekten Poelzig. Auch in der Geschichte des I.G. Farben-Hauses kennt sie sich sehr gut aus. Sie hält den Bau aufgrund der Lage und Größe für sehr zweckmäßig für den Uni-Betrieb.

In Bushaltestellennähe komme ich mit einer Dame um die 30 Jahre ins Gespräch, die in der Nähe arbeitet. Für sie ist das I.G. Farben-Haus aufgrund der Architektur sehr interessant. Von der Parkanlage zwischen Hauptgebäude und Casino ist sie sehr angetan. Es sei *wie Urlaub dort*. Die Bezeichnung *I.G. Farben-Haus* kennt sie, jedoch nicht *Poelzig-Bau*. Über die näheren Umstände der Errichtung und über die Geschichte des Gebäudes kann sie nichts sagen.

Ebenfalls in Bushaltestellennähe stelle ich einer jüngeren Frau mit mehreren Kindern meine Fragen. Sie empfindet das I.G. Farben-Haus aufgrund der Architektur als sehr gelungen, der Zaun stört sie nicht. Sie kennt beide Begriffe des Gebäudes und findet die Nutzung als Uni aufgrund der Größe für sehr geeignet. Über die Geschichte des I.G. Farben-Hauses weiß sie auch sehr gut Bescheid.

Eine ältere Dame mit ihrem - im Kinderwagen sitzenden - Enkelsohn, die ich auch in dieser Gegend anspreche, erzählt mir, dass sie hier wohne und in den 1970er Jahren öfter Gelegenheit hatte, das I.G. Farben-Haus zu betreten. Nach den RAF-Anschlägen gegen die Amerikaner sei es dann nicht mehr zugänglich gewesen. Erst in den 90er Jahren konnte sie das Haus wieder besichtigen, nachdem die Amerikaner abgezogen waren. Der Zaun stört sie nicht. Ihr ist der Name *Poelzig-Bau* geläufig. Die Errichtung des Hauses schätzt sie um die 40er Jahre, über die Vorkommnisse während der NS-Zeit kann sie nichts sagen.

Von den Studierenden will ich insbesondere wissen, wie sie das Gebäude erleben und aus welchem Grund. Außerdem interessiert mich, unter welchem Namen sie es kennen und welche näheren Details ihnen über die Geschichte des I.G. Farben-Hauses bekannt ist. Weiterhin möchte ich wissen, wie der Zaun auf sie wirkt.

Vor Beginn meiner Befragungen hatte ich Gelegenheit, während der Mittagspause im Casino zwei 18-jährige Studienanfängerinnen über das I.G. Farben-Haus zu befragen. Sie kennen das Gelände als *Uni-Campus Westend*, wissen jedoch nichts über die Geschichte des I.G. Farben-Gebäudes.

Ebenfalls dort habe ich Gelegenheit, mit zwei Fotografen (ca. 35 – 40 Jahre) ins Gespräch zu kommen, wovon einer Nichtdeutscher ist. Sie finden das Gebäude weniger

angenehm, weil es kühl auf sie wirkt. Andere Bezeichnungen als Uni-Campus-Westend kennen sie nicht. Die Errichtung schätzen sie auf die 40er Jahre. Generell sind sie an der Historie des Gebäudes interessiert.

In der Nähe des Haupteinganges zum I.G. Farben-Haus treffe ich auf eine ca. 30 Jahre alte Angestellte der Universität. Auf meine Frage, wie sie das Gebäude empfindet, gibt sie zu, dass es für sie anfangs wegen der gewaltigen Ausmaße nicht angenehm war, dort zu arbeiten. Später habe sie sich wohl daran gewöhnt. Das Haus kennt sie unter den Bezeichnungen *I.G. Farben-Haus* und *Hauptgebäude*. Wann und von wem das Gebäude errichtet wurde, ist ihr bekannt, ebenso die Nutzung während der NS- und in der Nachkriegszeit. An der Historie des Gebäudes zeigt sie sich ebenfalls sehr interessiert.

Eine nichtdeutsche junge Frau - etwa Ende 20 - mit einem Kleinkind, studiert Architektur am Uni-Campus Westend. Sie empfindet das Gebäude als angenehm, kann aber keinen Grund hierfür nennen. Sie kennt das Gebäude ebenfalls als *I.G. Farben-Haus*. Die Bezeichnung *Poelzig-Bau* ist ihr unbekannt. Sie schätzt die Errichtung des Gebäudes auf die Zeit um 1900. Weitere Einzelheiten kennt sie nicht, ist zwar an der Historie interessiert, kann sich aber aus Zeitgründen nicht damit näher befassen.

In der Cafeteria des I.G. Farben-Hauses treffe ich auf einen Lehramts-Studenten, der sich für meine Befragung ausführlich Zeit nimmt. Er ist 36 Jahre alt, kennt sich hier bestens aus und schwärmt über die einzigartige Bauweise mit der besonderen Struktur. Er empfinde es als sehr angenehm, hier zu studieren. Den Zaun nehme er kaum wahr, bemerkt jedoch, dass hierdurch keine richtige Öffentlichkeit, wie z.B. auf dem Campus Bockenheim, gegeben sei. Frankfurter Bürger und Bürgerinnen, die mit der Uni nichts zu tun hätten, kämen wohl nicht herein, um die schöne Anlage zu genießen. Der Begriff *Poelzig-Bau* ist ihm unbekannt, er kennt den Komplex nur unter dem Namen *I.G. Farben-Haus* oder allgemein *Campus Westend*. Die Errichtung des Gebäudes schätzt er auf Mitte der 30er Jahre. Die Rolle der I.G.-Farben im Zweiten Weltkrieg sei ihm bekannt, ebenso die spätere Nutzung durch die Amerikaner. Er vermute sogar, dass die CIA hier politische Gefangene gehalten habe.

Fazit:

All das bestätigt mir, dass dieser Lehramts-Student an der Historie des Hauses sehr interessiert ist, aber auch, welche Legenden sich um ein hermetisch abgeriegeltes Gebäude ranken können. Bemerkenswert ist auch, dass sich der befragte Personenkreis

über das I.G. Farben-Haus nicht negativ geäußert hat und auch die Rolle des I.G.-Farben-Konzerns in der NS-Zeit kein Thema war. Die meisten wussten darüber Bescheid. Ich konnte aber feststellen, dass dies im Gegensatz zu den Interviews in 1998 keine Bedrohung mehr darstellte. Auch wurde keine spontane Ablehnung laut oder gar die Forderung, es aufgrund der dunklen Vergangenheit abzureißen. Im Gegenteil: das Gebäude wird offensichtlich von der Bevölkerung und auch von den Studenten in der heutigen Nutzung als Universität positiv beurteilt.

Der Zaun um das Gelände ist in den aktuellen Befragungen kein Thema. Nur auf direkte Nachfrage äußern fast alle, ihn kaum wahrzunehmen. Auch das war 1998 noch anders, vermutlich wegen der Abschreckung durch den noch vorhandenen Stacheldrahtzaun.

Die Errichtung des I.G. Farben-Hauses wurde in den meisten Fällen während der NS-Zeit vermutet. Über den Architekten *Poelzig* war nur in zwei Interviews etwas bekannt. Die geschichtliche Bedeutung des I.G. Farben-Hauses ist zwar für alle Befragten von Interesse, aber tatsächlich kennen nur fünf von neun Befragten etwas über die Rolle der I.G.-Farben in der NS-Zeit. Über die spätere Nutzung durch die Amerikaner wissen die meisten etwas. Die Bezeichnung *Poelzig-Bau* ist bei den Studierenden nahezu unbekannt, auch bei den Passanten war der Begriff *I.G. Farben-Haus* geläufiger, was auch schon 1998 der Fall war.

4.4 Recherche vor Ort - der assoziative Wahrnehmungsspaziergang

Hierunter ist das aufmerksame Begehen eines Ortes mit allen Sinnen zu verstehen. Jede Kleinigkeit spielt eine Rolle: was wir sehen, hören, fühlen, riechen. Dies sollte schriftlich festgehalten werden.

4.4.1 Weg vom Campus Bockenheim zum Campus Westend

So wie die beiden Studentinnen 1998 loszogen, um das I.G. Farben-Haus und seine Umgebung zu erforschen, macht sich 16 Jahre später im Wintersemester 2014/15 unser kulturanthropologisches Seminar unter der Leitung der drei Dozentinnen, Dr. Wehrs, Dr. Schleifenbaum und Müller mit dem gleichen Ziel auf den Weg dorthin.

Jeder soll sich unterwegs und von der Umgebung des I.G. Farben-Hauses und dem Gebäude selbst einen Eindruck verschaffen. Also gehen wir zunächst über die

Bockenheimer Landstraße, entlang an einigen modernen Bürogebäuden, sich abwechselnd mit älteren wuchtigen Bauten bis zur U-Bahnstation *Westend*. Hier biegen wir nach links in die Wiesenau, eine recht schmale Straße mit ganz unterschiedlicher Wohnbebauung. Am Ende dieser Straße geht es rechts in den Grüneburgweg, der nach ein paar Schritten in die Fürstenberger Straße übergeht. Hier beginnt links der Uni-Campus Westend mit der Einfahrt auf den Uni-Parkplatz. Gerade rechts vor uns blicken wir auf ein vielgeschossiges Glasbauwerk. Nachträglich habe ich mich dort umgesehen, um herauszufinden, wer hier sein Domizil hat. Ein Schild, das mir hätte Aufschluss geben können, gab es draußen am Eingang nicht. Auf spätere Nachfrage erfuhr ich, dass nur noch eine Etage belegt sei, und zwar mit einer privaten Fortbildungseinrichtung, der *FOM Hochschule für Ökonomie & Management gemeinnützige Gesellschaft mbH*.

Ein Stück die Straße weiter befinden sich die Bushaltestellen der Linien 36 und 75. Mit beiden Bussen kann man vom Campus Bockenheim aus, über die U-Bahn-Station *Westend*, den Campus Westend in etwa 10 Minuten erreichen; eine Verbindung, die es 1998 noch nicht gab. Es war damals sogar unmöglich, den Namen des I.G. Farben-Hauses auf einem Stadtplan in der U-Bahn-Station Bockenheim zu finden, man entdeckte nur das eingezeichnete Gebäude.

4.4.2 I.G. Farben-Haus und Umgebung - Eindrücke

Wir erreichen das Eingangstor in der Umzäunung des Campus Westend und stehen dem I.G. Farben-Haus gegenüber, das sich majestätisch vor uns erhebt. Aufgrund des sonnigen Wetters strahlt uns das Gebäude mit seiner hellen Travertin-Fassade förmlich entgegen.

Wir bekommen die Aufgabe, uns in kleinen Gruppen über unsere Eindrücke und Empfindungen zum I.G. Farben-Haus und seiner Umgebung auszutauschen. Unsere genauen Beobachtungen sollen wir notieren, um sie später im Seminar auswerten zu können. In meiner Gruppe sind wir zu viert. Wir lassen zunächst das mächtige Gebäude frontal auf uns einwirken. Die geäußerten Eindrücke reichen von *potthässlich* über *nicht schön* zu *beeindruckend*, *gewaltig*, *interessant*, *ästhetisch* und *monumental*. Übereinstimmung besteht darin, dass es sich um einen Zweckbau handelt. Uns fallen die in der Mitte geteilten Fenster auf, die von Stockwerk zu Stockwerk kleiner werden, um das Haus größer erscheinen zu lassen. Ich finde das Gebäude sehr beeindruckend, allein

schon durch die Größe, die gleichförmig angeordneten Querriegel, die etwas erhöhte Lage und nicht zuletzt wegen der hellen und freundlichen Farbe.

Wir gehen den breiten, leicht ansteigenden Fußweg zwischen den Rasenflächen entlang bis zum Eingangsbereich, wo sich rechts eine in den Boden eingelassene dunkle Gedenktafel befindet, die an die unrühmliche Geschichte des I.G. Farben-Hauses erinnert. Geschwungene Auffahrten von beiden Seiten sowie sieben Stufen führen zu einem Portikus,¹⁵ wo sich im Hintergrund der Haupteingang mit jeweils drei Doppeltüren befindet.

Wir nehmen jedoch den gepflasterten Weg nach rechts an dem Komplex entlang, wo auf dem Rasen auch ein paar Bäume stehen und erreichen den Durchgang zwischen Hauptgebäude und dem früheren Laboratorium, der auf die Rückseite des Gebäudes führt. Oberhalb einer Treppe in Richtung des Casinos entdecken wir zu unserer Rechten auf einer Wiese - halb versteckt neben ein paar Büschen - eine steinerne nackte Frauengestalt ohne Kopf auf einem Sockel.

Jetzt nähern wir uns dem Vorplatz des Casino-Einganges und stellen übereinstimmend fest, dass die Rückseite des I.G. Farben-Hauses mit dem jetzt konvexen Bogen gefälliger aussieht, wohl deshalb, weil uns das gebogene Haus zu umschließen scheint und die Querachsen nicht so tief sind wie bei der Gebäude-Vorderseite. Auch gefallen uns die leuchtenden Lampen der Cafeteria in der Mitte des Gebäudes, die übrigens schon von Poelzig geplant und eingebaut und später beim Umbau zur Universität rekonstruiert wurden.

4.4.3 Casino und Umgebung - Eindrücke

Nachdem wir die Fassade des Casinogebäudes mit den wunderschönen Rauten bewundert hatten, betreten wir das Casino und sind von der großzügigen Gestaltung des Foyers beeindruckt. Links im Eingangsbereich befindet sich eine Cafeteria, geradeaus - gegenüber dem Haupteingang - geht es in den großen Mensa-Bereich. Linker Hand führt eine Treppe hinab zu den Toilettenanlagen; dahinter geht es hinauf zu den Seminarräumen.

¹⁵ Portikus: Säulenhalle als Vorbau an der Eingangsseite eines Gebäudes.

Bei einer späteren Exkursion unseres Seminars hatten wir Gelegenheit, das bereits oben erwähnte Wandgemälde von Georg Heck in einem der Seminarräume zu besichtigen. Von den Nazis als entartete Kunst eingestuft und übertüncht, wurde es ab 2005 in zweijähriger mühevoller Kleinarbeit freigelegt.

Das Wandgemälde von G. Heck ist über folgenden Link zu sehen:

<https://www.uni-frankfurt.de/39005888/heck-gemaelde.jpg>

In den Fluren davor finden wir unter anderem Gemälde von Hans Poelzig. Auf den ersten Blick sieht man nur ganz bunte, ineinander fließende Farbflecken. Bei längerem Hinsehen sind Gesichter und auch Gestalten zu erkennen, so genannte Vexierbilder.



Gemälde von H. Poelzig (Quelle: Ellen Katusić)

Wir genießen noch kurz den Blick von der Terrasse oberhalb des Haupteinganges des Casinos und verlassen dann das Gebäude. Über einige Treppenstufen erreichen wir unten die Grünanlage mit einigen Bänken und gehen am Wasserbassin mit der grünen Nympe entlang in Richtung des I.G. Farben-Hauses zurück. Unterwegs fällt der hohe Erholungswert auf, den allein das Gebiet zwischen den beiden kolossalen Gebäuden bietet. Wir erreichen die Rückseite des I.G. Farben-Hauses mit der gebogenen Glasfront und den hübschen Lampen und gelangen durch eine schwergängige Türe in die Cafeteria.

4.4.4 Im I.G. Farben-Haus

Hier, in der *Eisenhower-Rotunda* - der runden, hellen und freundlichen Cafeteria mit vielen Tischen und Stühlen, aber auch Stehtischen - halten sich zur Mittagszeit viele

Leute auf, teils in Gesprächen, was einen recht hohen Geräuschpegel verursacht. Vor dem Ausgang der Cafeteria befindet sich links der Verkaufsraum, wo Getränke und Imbisse zu kaufen sind. Dieser lichte Raum wurde vom I.G. Farben-Konzern einstmals als Ausstellungshalle genutzt.

Zwischen Haupteingang und Cafeteria, treffen wir wieder auf unsere gesamte Gruppe. Wir lassen das weite und hohe Foyer auf uns wirken, die beidseitig breiten, geschwungenen Treppenaufgänge mit dem beeindruckenden Mosaik, die obere Balustrade mit den sich daran anschließenden langen und gebogenen Gängen nach rechts und links, darunter der Eingang zur Cafeteria.

Wir gehen eine der Treppen hinauf und blicken auf die langen gebogenen Gänge rechts und links mit zahlreichen - meist geschlossenen - Türen. Auffallend ist das hallende Geräusch wie in einem Bahnhof oder einer Kirche. Etwas weiter in den Fluren ist die besondere Form der Personenbeförderung auf andere Stockwerke zu bestaunen, die *Paternoster*.



Paternoster



Eisenhower-Rotunda

(Quelle: Ellen Katusić)

Wieder unten im Foyer sehen wir eine steinerne Figur sowie einen verglasten Tisch mit einem Modell der Bauwerke des Campus Westend. Um das Haus zu verlassen, gehen wir aus einer der drei Doppeltüren und sehen rechter Hand eine Pförtnerloge. Weitere drei Doppeltüren führen ins Freie. Wir stehen jetzt wieder im Eingangsbereich des I.G. Farben-Hauses.

5. Antwort auf die aufgeworfenen Fragen

Schwerpunkt meiner Arbeit war herauszufinden, was sich in den 16 Jahren seit den Forschungen der beiden Studentinnen 1997/1998 verändert hat bzw. gleichgeblieben ist.

Als die beiden Studentinnen 1998 ihre Forschung betrieben haben, befand sich der Campus Westend noch in der Umbauphase und die Universität war noch nicht eröffnet. Es gab folglich noch keinen öffentlichen Personen-Nahverkehr, der die Möglichkeit bot, in kurzer Zeit vom Campus Bockenheim hierher zu gelangen. Zudem war das Gelände des I.G. Farben-Hauses in den Köpfen der Frankfurter BürgerInnen noch nicht wirklich öffentliches Gebiet. Zu lange war ihnen der Eintritt aufgrund von Sicherheitsschleusen und Stacheldraht verwehrt worden. Darüber hinaus war die Unsicherheit in der Bevölkerung groß, wie mit einem Gebäude, dessen Eigentümer an den NS Kriegsverbrechen und Völkermord beteiligt waren, umzugehen ist. In den Interviews der beiden Studentinnen kam noch deutlich zum Ausdruck, dass ein Abriss eines solch vorbelasteten Hauses das Beste wäre. In ihrem Referat *„Dramaturgie des inszenierten Raumes - Der Poelzig-Bau in Frankfurt zwischen Macht-Monument und demokratischem Lernort“* haben sie es denn auch treffend ausgeführt: *„Die Deutschen haben einen Schatz zurückbekommen, doch die Gabe liegt ihnen im Magen. Das Haus ist zurückgekehrt wie ein versprengter Nazi-Onkel aus der Kriegsgefangenschaft. Nun weiß die Familie nicht so recht wie sie ihn behandeln soll.“* (Der Spiegel 51/1995)

Das hat sich inzwischen grundlegend geändert. In meinen Befragungen hat sich niemand dahingehend geäußert, dass das Gebäude abgerissen werden sollte. Wie insbesondere in dem Beitrag von Frau Wirth zum Ausdruck kommt, wollen kritische ZeitgenossInnen erreichen, dass die Verstrickung des I.G. Farben-Konzerns in die NS-Maschinerie nicht vergessen wird. Zum 75. Jahrestag des I.G. Farben-Hauses im Jahre 2005 schrieb die Frankfurter Rundschau in ihrem Online-Artikel¹⁶, dass die Einrichtung einer Universität das Beste sei, *„was dem I.G. Farben-Haus nach seiner langen, schwierigen Geschichte passieren konnte“*. Diese Einstellung hat sich in meinen Gesprächen mit PassantInnen und Studierenden überwiegend herauskristallisiert.

¹⁶ <http://fr-online.de> – Artikel *„Vom NS-Konzern zum Campus, Das in aller Welt bekannte IG Farben-Haus wird 75 Jahre alt“*, vom 18.09.2008

Als Universität ist das I.G. Farben-Haus mit seiner Umgebung zu einem öffentlichen Raum geworden. Meine Recherchen haben aber ergeben, dass der Campus-Westend kein Ort ist, wo die breite Öffentlichkeit die wunderschönen Außenanlagen genießt und dort ihre Freizeit verbringt. Es sind die Studierenden und die Beschäftigten der Universität, die das Bild prägen.

2008 war ein wichtiges Jahr für die Goethe-Universität: seit dem 01. Januar ist sie Stiftungshochschule und kehrt somit zu ihren Wurzeln zurück. Nach 43 Jahren Abhängigkeit vom Land Hessen gewinnt sie als Stiftung des öffentlichen Rechts ein hohes Maß an Autonomie, unter anderem in der Berufung von ProfessorInnen, der Auswahl von Studierenden, im Tarifrecht und auch in der eigenständigen Bewirtschaftung ihrer Liegenschaften (vgl. Sonder-Beilage der FAZ vom 01.01.2008). Seit der Einweihung des Uni-Campus Westend im Jahre 2001 sind in verschiedenen Bauabschnitten immer weitere Gebäude hinzugekommen. Nach und nach sollen die Hochschuleinrichtungen von der Bockenheimer Warte zum Uni-Campus-Westend verlagert werden, was zum 100jährigen Jubiläum der Goethe-Universität in 2014 abgeschlossen sein sollte (vgl. Drummer/Zwilling 2007, S. 126). Dies wurde nicht eingehalten - bis heute sind noch Baumaßnahmen im Gange.

6. Zukunft des I.G. Farben-Geländes

Das I.G. Farben-Haus mit seinen langen - sich gleichenden - Gängen auf allen Etagen sowie die Raumnummern-Systematik können Studierende und auch Besucher auf dem Weg zur Bibliothek, aber auch zu Büro- und Seminarräumen ziemlich verwirren. Insbesondere für Studieninteressierte und –anfängerInnen ist das ganze Areal noch eine fremde Welt, in der sie sich irgendwann zurechtfinden müssen. Unter dem Titel „*Starker Start ins Studium*“ im Zentrum Geisteswissenschaften an der Goethe-Universität entwickelt Herr Dr. Häfner derzeit ein Projekt, das den vorgenannten Personenkreis nicht nur in die Lage versetzen soll, sich in dem I.G. Farben-Haus zurechtzufinden, sondern auch, gezielt die gewünschten Bücher in der Uni-Bibliothek zu finden.

Im Rahmen unseres kulturanthropologischen Seminars hat uns Herr Dr. Häfner im Januar 2015 sein Projekt „*Poelzig-Bau 3D*“ anhand einer Power-Point-Präsentation vorgeführt. Damit ist es spielerisch möglich, sich am heimischen Computer per Mausclick durch die Räume zu bewegen. Es ist aber noch mehr: ein Spielkonzept, das nicht nur unterhalten, sondern auch Lerninhalte vermitteln soll. „*Deshalb sind Spielablauf und das Niveau der Aufgaben so zu gestalten, dass sie den Nutzer zwar fordern, aber auch lösbar sind, um so durch Erfolgserlebnisse das Selbstbewusstsein zu steigern*“, schreibt der Autor, Herr Dr. Häfner, in seinem Beitrag.¹⁷ Dafür war es notwendig, das Gebäude originalgetreu virtuell nachzubauen. Das Gebäude und die Türen bereiteten gestalterisch keine Probleme, wohl aber die Detailelemente wie die unterschiedlichen Fenster, die Büroeinrichtungen und auch der typische Paternoster.

Auf meine elektronische Anfrage an Herrn Dr. Häfner, wie weit sein Projekt gediehen sei, antwortete er, dass das Spiel im kommenden Sommersemester für alle frei zugänglich auf der Homepage der Universität zur Verfügung stehen werde. Derzeit gebe es schon eine fertige Version, die aber noch kleinere Bugs enthielten.

Hierfür ist eine Internetverbindung am heimischen Computer zwingend notwendig. Sennett sieht darin jedoch die Chance, dass durch neue Technologien eine neue Form der Verknüpfung zwischen Privatheit und Öffentlichkeit in Form eines Dialogs entstehen könnte. Gerade durch die spielerische Wissensvermittlung auf einer Plattform bietet das Projekt Häfners die Möglichkeit, privaten Raum zum öffentlichen werden zu lassen.

Im Wintersemester 2014/15 zählte die Goethe-Universität von insgesamt rund 46.500 Studierenden circa 13.200 Erstsemester - also eine große Anzahl möglicher Interessenten an dem Projekt *Starker Start ins Studium*.

Inzwischen gibt es neben den Uni-Standorten Bockenheim und Westend noch den Campus Riedberg. Während der Campus Bockenheim - wie bereits erwähnt - voraussichtlich in 2017 aufgegeben werden soll, werden bei den Geisteswissenschaftlern im Westend noch weitere Gebäude entstehen. Auf dem Campus Riedberg sind die

¹⁷ Dr. des Markus Häfner entwickelt das Projekt „*Starker Start ins Studium*“, das als Beitrag in *E-Learning zwischen Vision und Alltag* zu finden ist.

naturwissenschaftlichen Fakultäten zusammengefasst. Im Entstehen ist ein weiterer in Niederrad für die Mediziner, in unmittelbarer Nähe zum Uni-Klinikum.

Von sich selbst sagt die Goethe-Universität, dass sie als erste deutsche Hochschule in bürgerschaftlicher Tradition den Dialog stärken und die Wissenschaft in die Gesellschaft tragen will. Anlässlich des Festaktes am 18. Oktober 2014 in der Frankfurter Paulskirche zum 100-jährigen Bestehen der Goethe-Universität hob der Bundespräsident Joachim Gauck, in seiner Rede unter anderem hervor, dass eine Bürgeruniversität vom Engagement lebt. Und dieses sei hier in Frankfurt vorhanden, *„weil man weiß, was eine Universität, eine sehr gute und sehr gut ausgestattete Universität einer Stadt und einer Gesellschaft geben kann, in geistiger und auch in materieller Hinsicht“*. Bildung helfe, so führt der Bundespräsident weiter aus, *„die Welt zu verstehen und zu deuten und damit auch, in der Gemeinschaft freier Bürger miteinander zu leben.“* (Jahrbuch 2014, S. 22)

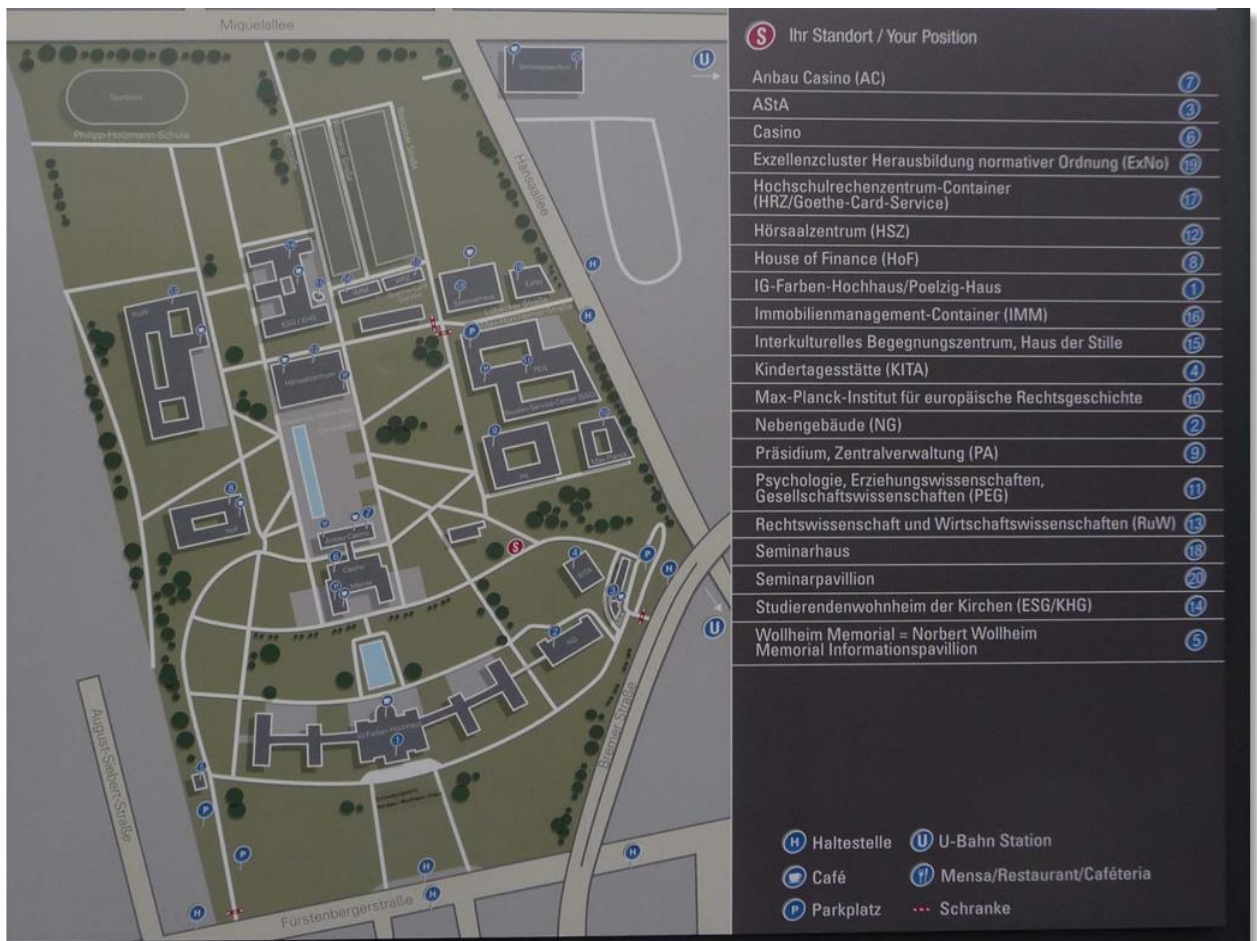
Ein Haus also, das viele Jahre nur von bestimmten Personen betreten werden durfte, das nach Terroranschlägen hinter Mauern und Stacheldraht lange Zeit einen *Dornröschenschlaf* hielt, um das sich Mythen und Legenden bildeten, ist inzwischen als Hochschulgebäude zu einem öffentlichen Raum geworden.

Zu diesem Zweck erscheint heute das I.G. Farben-Haus und seine Umgebung ein idealer demokratischer Lernort zu sein.



Rückseite des I.G. Farben-Hauses mit Nymphen am Wasser (Quelle: Ellen Katusić)

7. Uni-Gelände Campus Westend



(Quelle: Ellen Katusić)

Danksagung:

Ich bedanke mich sehr bei Frau Dr. Elke Wehrs und Frau Dr. Daniela Schleifenbaum für ihre freundliche Unterstützung und Betreuung meiner Arbeit.

Außerdem danke ich Frau Nicole Romig für wertvolle Ratschläge und die kritische Durchsicht meines Textes.

8. Literaturverzeichnis

- Asal, Susanne: (2014): Frankfurt, Dumont direkt, Neuausgabe.
- Baedecker-Allianz-Reiseführer (2009): Frankfurt am Main, 11. Auflage.
- Baumgart, Claudia (UniReport 04/2001): Einfach gigantisch - Ein Stimmungsbild nach dem Einzug in das I.G. Farben-Haus.
- Borkin, Joseph (1986): Die unheilige Allianz der I.G. Farben. Eine Interessengemeinschaft im Dritten Reich. Frankfurt am Main: Büchergilde Gutenberg.
- Der Spiegel 51/1995: Der Geruch von Schuld - Die NS-Vergangenheit belastet ein berühmtes Bauwerk der Moderne - das Frankfurter I.G.-Farben-Haus.
- Deutsche Bauzeitung - DBZ - vom 04.01.1930: Vom konstruktiven Aufbau des Verwaltungsgebäudes der I.G. Farbenindustrie AG, Frankfurt a.M. - von Architekt Zimmermann, Berlin mit 22 Abbildungen.
- Deutsche Bauzeitung - DBZ - vom 01.04.1931: Das Verwaltungsgebäude der I.G. Farben in Frankfurt a.M. -Architekt Prof. Dr.-Ing. Hans Poelzig, Berlin mit 25 Abbildungen.
- Drummer, Heike; Zwilling, Jutta (2007): Von der Grüneburg zum Campus Westend. Die Geschichte des I.G. Farben Hauses : Begleitbuch zur Dauerausstellung. 1. Aufl. Frankfurt am Main: Johann Wolfgang Goethe-Universität.
- Hambrock, Heike (2005): Hans und Marlene Poelzig - Bauen im Geist des Barock, Aschenbeck & Holstein Verlag, Berlin.
- Heide, Ferdinand (2009): Eine Campus-Universität mit urbanen Qualitäten. Anmerkungen zum städtebaulichen Masterplan - die Ergänzung auf das Poelzig-Ensemble. In: *Forschung Frankfurt* 27, S. 87–90.
- Heuss, Theodor (1955): Poelzig, Ein Lebensbild eines Baumeisters, Rainer Wunderlich-Verlag, Tübingen.
- Jürgs, Alexander (2013): Frankfurt am Main, Merian live.
- Keding, Melanie (2012): Erlebter Stadtraum. Eine ethnografische Untersuchung zum Ulmer Münsterplatz, Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Eberhard Karls Universität Tübingen.
- Krasa, Daniel (2010): City-Trip-Frankfurt, Reise Know How.
- Kulturanthropologische Notizen -Schriftenreihe des Instituts für Kulturanthropologie und Europäische Ethnologie der Universität Frankfurt am Main, Band 62, September 1998.
- Lindner, Rolf (2007): Die Entdeckung der Stadtkultur. Soziologie aus der Erfahrung der Reportage. Neuausgabe Frankfurt, M., New York, NY: Campus-Verlag.
- Lindner, Rolf (1990): Die Entdeckung der Stadtkultur. Soziologie aus der Erfahrung der Reportage. 1. Auflage Frankfurt, M., Suhrkamp-Verlag.
- Marco-Polo (2012): Frankfurt am Main, 11. Auflage.
- Meissner, Werner; Rebentisch, Dieter; Wang, Wilfried (1999): Der Poelzig-Bau. Vom I.G. Farben-Haus zur Goethe-Universität. Frankfurt: S. Fischer.
- Monumente Online - (Okt. 2007) Deutsche Stiftung Denkmalschutz: Das übertünchte Arkadien - Ein Wandgemälde in Frankfurts Universität.
- Omahna, Dipl. Ing. Mag. Dr. Manfred (2012): Methoden der qualitativen Raumanalyse, Forum Kulturanthropologie und Architektur 2012, Sustainicum Uni Graz.
- Schicha, Annette/Schmidt, Tom (1995): Vom I.G.-Farben-Hochhaus zum Zentrum für Geisteswissenschaften - Referat zur Gebäudebegehung am 18.12.1995 - Seminar Wintersemester 1995/96 unter Leitung von Prof. Dr. Klaus Harding.
- Schmitz, Rudolf; Förg, Günther (Hrsg.) (1997): Günther Förg, I.G. Farben-Haus. Aus Anlass der Ausstellung "Günther Förg, Fotografien des I.G. Farben-Hauses, Frankfurt a. M., Galerie Bärbel Grässlin vom 12.10. - 23.11.1996", Galerie Bärbel Grässlin. Düsseldorf,

- Schomann, Heinz (2003): Dumont-Kunstreiseführer - Frankfurt am Main und Umgebung - Von der Pfalzsiedlung zum Bankenzentrum, DuMont Köln.
- Selinger, Alice (2011): Frankfurt am Main, Stadtführer - Geschichte - Kultur, Wiesbaden, Kramer.
- Sennett, Richard (1983): Verfall und Ende des öffentlichen Lebens - die Tyrannei der Intimität, S. Fischer-Verlag, Frankfurt am Main.
- Sievers, Annette (2014): Frankfurt am Main - Sehen & Erleben, Ausgehen & Vergnügen, Peter Meyer-Verlag.
- Sonder-Beilage der FAZ vom 01.01.2008: Zurück in die Zukunft der Stiftungsuniversität – Rudolf Steinberg, Präsident der Johann Wolfgang Goethe-Universität über die Stiftungsuniversität als Modell für die Wissensgesellschaft.
- Stark, Ulrike (Hrsg.) (1996): Architekten - Hans Poelzig. 1. Aufl. Stuttgart: IRB-Verlag (IRB-Literaturauslese, Nr. 3511).
- Thelen, Sonja (2010): Grünes Frankfurt. Ein Führer zu mehr als 70 Parks und Anlagen im Stadtgebiet, Zweite verbesserte und erweiterte Auflage Frankfurt Main: B3-Verlag.
- Wegener, Ernst (2001): I.G. Farben-Haus, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung 31 (06.02.1999), S. 73.
- Wirth, Julia (2014): Beitrag im Rahmen des Projektes USE zum 100. Geburtstag der Goethe-Universität in 2014, Die Goethe-Universität zieht um. Eine Analyse der Reaktionen der Betroffenen.
- Wolf, Tom; Wolf, Rike (2014): 111 Orte in Frankfurt, die man gesehen haben muss. Emons-Verlag, Köln.
- Wustmann, Silke; Setzepfandt, Christian; Waldschmidt-Sematat, Darlene (2009): Frankfurter Architektour. Die 100 wichtigsten Gebäude der Mainmetropole aus allen Epochen und sechs thematische Stadtrundgänge; [Deutsch und Englisch]. Frankfurt, M., B3-Verlag.